

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Verkaufspreis monatlich 2,- M., für Haus, bei Wochensatzung 1,50 M., zuzüglich Beleggeld. Einzelnummern 10 Kops. Alle Verkäufe, Verkauft werden nach Möglichkeit. Am Freitag oder Sonntag keine Ausgabe. — Abrechnung eingehender Geschäftsbriefe erfolgt nur wenn Porto beiliegt.

Angabenpreis die Schrift ohne Postgebühr 2,- M., bei Abgabe des amtlichen Bekanntmachungen 40 Kops. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 271 — 91. Jahrgang Teleg.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postbez.: Dresden 2840 Sonnabend, den 19. November 1932

Verkrampfung.

Die Knochen der pommerischen Grenadiere — Zivillizenz — Papens Demission.

Man stelle sich einmal folgendes vor: In Genf beschließt auf Grund irgendwelcher Vorkommnisse der Völkerverbund mit Zustimmung der „Exekution“ gegen Rußland; der deutsche Vertreter ist dagegen, — aber auf Grund des Artikels 16 des Völkerverbundes bzw. der in Herrlots „Abstraktionsplan“ vorgesehene Verpflichtung zu gegenseitiger Hilfeleistung wäre Deutschland nun gezwungen, dem Beschluß des Völkerverbundes entsprechend gegen Rußland zu „marschieren“. Sich das vorzustellen heißt schon, den ganzen Unsinn derartiger Vorschläge ohne weiteres zu erkennen. Das hat auch ein — englisches Blatt, die „Times“, ganz klar und scharf als Antwort auf den französischen Abrüstungs-„Sicherheitsplan“ gesagt und dabei jegliche, gerade in der englischen Politik her legten Jahre obwaltende Zweideutigkeit — „Diplomatie“ — beiseitegelassen. „Man kann nicht annehmen, daß irgendein Land sich zur Teilnahme an einem Kriege verpflichtet fühlen würde, wenn sein Vertreter im Völkerverbund gegen die Anwendung von Sanktionen gestimmt hat.“ Und wenn das schon für „irgendein Land“ zutrifft, dann noch viel mehr für Deutschland, das auch heute oder morgen ebensoviele, Nismards Wort entsprechend, daran denkt, „die Knochen der pommerischen Grenadiere“ für die Interessen des — Völkerverbundes einzusetzen zur höheren Ehre Frankreichs und der Bestimmungen von Versailles, St. Germain und anderer Pariser Vororte. Steht heute England, so schreibt ein anderes großes Londoner Blatt, den Grundsatz aufrechtzuerhalten, daß die englische Regierung allein zu entscheiden habe, ob England in den Krieg eintreten solle oder nicht, und wenn dies geschieht, dann nur sie entscheide, was für ein Vorgehen angewandt werden solle. Das ist ein ganz selbstverständlicher staatlicher „sacro egoismo“, um das vielverschiedene Wort zu gebrauchen, und für das unbedenkliche, jedem Angriff der Nachbarn offenstehende Deutschland gilt er doppelt und dreifach. Es ist ja sehr freundlich von dem englischen Außenminister Sir John Simon, daß er in seiner Rede vor dem Büro der Abrüstungskonferenz sagte, Deutschlands Gleichberechtigung für die Sorge um seine Sicherheit müsse aber und durch ein neues Abkommen grundlegend festgelegt werden, und dies müsse man auch von vornherein durch Annahme entsprechender Vorschläge sicherstellen. Simon gibt auch den Text des Versailler Vertrages insofern preis, als eben dieses neue Abkommen dafür geschaffen und in Kraft treten solle. Aber in der Praxis bleibt es bei den rüstungspolitischen Verkrampfungen, weil Deutschland zwar keine den andern gleichstarke Rüstung anlegen soll, aber die gleichen militärischen Verpflichtungen wie die andern zu übernehmen hätte.

Es gehört eben ein bißchen „Zivillizenz“ dazu, einzugehen, daß man in eine Sackgasse hineingegangen ist. In der Politik fehlt es oft an diesem Mut. In der Wirtschaft gewinnt man es eher über sich, einzugehen, daß man falsche Wege ging. Aber auch hier wird der Schritt von der Erkenntnis zur entsprechenden Tat oft nur zögernd getan. Dann geht die Entwicklung eben ihren eigenen Gang, und erfreulicherweise können wir feststellen, daß dieser Weg doch langsam, aber unverkennbar aufwärts führt. Das Gesamtvolumen unseres Außenhandels z. B., also die Ausfuhr und Einfuhr zusammengenommen, ist nach drei Jahren des Einstrumpfens endlich im Oktober wieder recht beträchtlich gestiegen, unsere Fertigwarenausfuhr ist mengen- und wertmäßig nicht unerheblich gewachsen und die Zunahme der Rohstoffausfuhr beweist, daß auch die Beschäftigung in der deutschen Industrie im Steigen begriffen ist. Übrigens ist aus dem Außenhandelsergebnis des Oktober zu ersehen, daß es auf dem Weltmarkt mit der jahrelangen Preisbaisse der Rohstoffe industrieller Art nun endgültig vorbei zu sein scheint und diese Preise eine „anziehende Tendenz“ zeigen. Bei dem Preisniveau der Fertigwaren und Lebensmittel ist diese Tendenz noch „unbestimmt“, aber auch hier ist das jahrelange Sinken der Preise ins Stoden geraten oder doch zum mindesten fast verlangsamt. Zweifellos würde das Drängen nach vorwärts und aufwärts viel breiteren Spielraum, viel besseren Erfolg haben, wenn nicht noch überall die zwangsmäßigen, aus Not oder Angst geschaffenen Verkrampfungen auf dem Gebiet der volks- und wirtschaftlichen Beziehungen in Kraft und Geltung wären. Die Geld- und Kredit-, Devisen- und Zollpolitik ist von allen Staaten nur der Weltkrise, der Wirtschaftsdpression angepaßt worden; sie müssen als Hemmnisse und Fesseln wirken, wenn die Wirtschaft wieder wächst, neue Ausdehnung in sich entwickelt.

Nun soll zunächst einmal auf politischem Gebiet der Versuch gemacht werden, die Verkrampfung dadurch zu lösen, daß „das Persönliche“ durch die Demission des Kabinetts Papen aus dem Wege geräumt wird. Dieser Rücktritt erfolgte, weil kein Weg mehr sichtbar war, auf dem unter Führung Papens der Reichspräsident

Burgfrieden bis 2. Januar verlängert.

Die Geltungsdauer der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung des inneren Friedens vom 2. November, die bis zum 19. November befristet war, ist durch Verordnung des Reichspräsidenten bis zum Ablauf des 2. Januar 1933 verlängert worden. Gleichzeitig ist auch die in der ergänzenden Verordnung vom 3. November d. J. enthaltene Ermächtigung verlängert worden, wonach Ausnahmen für Wahlversammlungen zugelassen werden, sofern diese Wahlen bis zum 15. Januar 1933 einschließlich stattfinden.

Die Parteiführer beim Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg hat am Freitag mit dem Empfang der Parteiführer begonnen, die ihm ihre Ansichten über die politische Lage vortrugen. Als erster erschien um die Mittagszeit der Führer der Deutschen Nationalen Volkspartei, Dr. Eugen Berg. Sodann folgte der Vorsitzende der Zentrumspartei, Prälat Dr. Kaas, und der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldey. Für Sonnabend wird der Führer der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäffer, sowie der Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, beim Reichspräsidenten erwartet.

Hitler hat die Einladung, die der Reichspräsident an ihn hat gelangen lassen, telegraphisch angenommen. Er ist bereits am Freitagnachmittag in einem Sonderflugzeug in Berlin eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich Straßer, Feid, Dietrich, Hanffängel, Bräuner und Vormann. Hitler will offenbar noch vor seinem Empfang durch den Reichspräsidenten einige Besprechungen mit Vertrauensleuten in Berlin abhalten.

Der Reichspräsident wird in den Besprechungen vor allem den Wunsch äußern, die Auffassung der Parteiführer zur Lage und über die Möglichkeit der Bildung einer nationalen Konzentration kennenzulernen. Aufträge zur Kabinettsbildung werden in den ersten Besprechungen von dem Reichspräsidenten nicht erteilt werden. Es ist auch nicht anzunehmen, daß der Reichspräsident eine Persönlichkeit mit der Führung der weiteren Verhandlungen beauftragt; jedenfalls geht vorläufig die Absicht des Reichspräsidenten dahin, die fünf Parteiführer zu bitten, sich gemeinsam an den Verhandlungstisch zu setzen.

Im übrigen wird über die Empfänge beim Reichspräsidenten von offizieller Seite strenges Stillschweigen bewahrt. Der Öffentlichkeit wird nicht einmal die Zeit bekanntgegeben, zu der die einzelnen Parteiführer beim Reichspräsidenten zum Vortrag erscheinen. Dafür aber werden mit um so größerer Beharrlichkeit Gerüchte aller Art verbreitet. Zunächst geht es hierbei um die Person, die der Reichspräsident mit der Neubildung der Reichsregierung beauftragen wird. In erster Reihe werden hier die Namen des stellvertretenden Reichskommissars in Preußen, Dr. Bracht, des Preislenkungskommissars, Oberbürgermeisters Dr. Goerdeler, sowie des ehemaligen Reichswehrministers Dr. Gehler genannt. Demgegenüber ist zu betonen, daß der Reichspräsident sich völlige Enschlußfreiheit in der Wahl des Reichszanlers vorbehalten hat, und die Entscheidung hierüber dürfte erst etwa Mitte nächster Woche fallen.

Weiter spricht man in politisch-parlamentarischen Kreisen von einem sogenannten „Wasserküßler“-Abkommen, während dessen Dauer wieder eine Reichstagsauflösung seitens der Regierung noch etwaige Gewaltbeschlüsse seitens des Reichstages ausgeschlossen sein sollen.

dent und die Volkvertretung sich finden konnten. Damit handelt das Kabinett, wie es erklärte, „nach dem von ihm schon vielfach ausgesprochenen Prinzip, daß Rücksichten auf Personen in dieser so ersten Stunde keinen Raum haben können“. Daß Hindenburg die Demission des Kabinetts annahm, ist ein Beweis dafür, daß er nun mit anderen Persönlichkeiten den Versuch machen will, für das Programm der nationalen Konzentration, für eine Not- und Arbeitsgemeinschaft die Mitarbeit oder die Zustimmung der Mehrheit eines Reichstages zu gewinnen, der mit dem Kabinett Papen nicht mehr zusammenarbeiten wollte. Das hat Papen gewußt, als er bald nach seinem Amtsantritt den Reichstag auflöste. Das hat er am 12. September durch eine zwar rechtlich ungültige, aber doch vollzogene Abstimmung des Reichstages ausdrücklich erfahren müssen. Das ist ihm jetzt wieder durch die Parteiführer eröffnet worden. Da zog Hindenburg die Folgerung und versucht, die politische Verkrampfung zu lösen. Aber das ist es und nur etwas Negatives. Ob Positives herauskommt, ob also die Parteien nicht bloß einen Kanzler stürzen, sondern einen solchen auch stützen können und wollen, — danach hat Hindenburg jetzt die Parteiführer zu fragen. Dr. Br.

Die amtliche Mitteilung über die Empfänge bei Hindenburg.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident empfing Freitag vormittag den Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Eugen Berg, und Freitag nachmittag den Führer der Zentrumspartei, Prälat Kaas, sowie den Führer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, zu Einzelbesprechungen über die politische Lage.

Die Stellung der Regierung Papen.

In der Öffentlichkeit wird vielfach die Frage erörtert, welche politisch-parlamentarische Stellung die Reichsregierung Papen nach ihrer Demission hat. Hierzu ist zu sagen, daß das Kabinett von Papen als geschäftsführendes Kabinett nicht durch ein Misstrauensvotum des Reichstages zu stürzen ist. Es hat trotzdem alle Vollmachten, die ihm bisher zur Verfügung standen, einschließlich der Gegenzeichnung von Notverordnungen durch den Reichszanler.

Die Gesamtdemission des Kabinetts bedeutet auch den Rücktritt von Dr. Bracht und Dr. Popitz in ihrer Eigenschaft als Reichsminister ohne Portefeuille. Sie haben aber auch an den Aufgaben des geschäftsführenden Kabinetts teil. Der Rücktritt des Kabinetts bedeutet nicht etwa eine Änderung in den Aufgaben Papens als Reichskommissar für Preußen und keinerlei Veränderung in den Aufgaben der kommissarischen Minister, die auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten für Preußen bestellt sind.

Stahlhelm für autoritäre Form der Staatsführung.

Die Reichspressestelle des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, teilt mit: Die beiden Bundesführer des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, haben an den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet:

„Im Namen des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, der sich dabei eins weiß mit der Mehrheit der arbeitswilligen und aufbaubereiten Deutschen bitten wir Eure Erzelung inständig, die von den Parteien unabgängige autoritäre Form der Staatsführung zu erhalten. Die Unmöglichkeit einer in sich ehrlich zusammenhaltenden parlamentarischen Mehrheit ist durch das Ergebnis der Reichstagswahl am 6. November erneut festgestellt worden. Daß deutsche Volk will keine irgendwie geartete Parteiherrschaft mehr. Es will eine starke, von den Parteien wirklich unabhängige Staatsführung, um endlich die friedliche Aufbauarbeit beginnen zu können.“

Eine Entschließung der Christlich-Sozialen

Die Reichsführung des Christlich-Sozialen Volksdienstes hat in einer Entschließung zur politischen Lage Stellung genommen, die auch dem Reichspräsidenten überandt wurde. Der Volksdienst hält danach an seiner grundsätzlichen Forderung einer starken Staatsführung fest und stellt sich entschlossen hinter Hindenburg. An den Parteien und ihren Führern liege es, auf das unstrukturable Spiel des überspitzten Parlamentarismus zu verzichten und dem Ruf des Reichspräsidenten zu praktischer Aufbauarbeit zu folgen.

Die Vollziehung des Reichsrats.

Die Entschließung des Verfassungsausschusses gebilligt.

Der Reichsrat stimmte in einer Vollziehung der von seinem Verfassungsausschuß am 12. d. M. gefaßten Entschließung zur Frage des grundsätzlichen Verhältnisses zwischen Reich und Ländern zu. Die Billigung der Entschließung erfolgte mit 54 gegen 7 Stimmen der preussischen Provinzen sowie Berlin bei Stimmenthaltung von Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt und Mecklenburg-Strelitz.

Die Entschließung vertrat bekanntlich die Auffassung, daß die Maßnahmen des Reiches vom 29. und 30. Oktober dieses Jahres über die Einsetzung von Reichsministern ohne Geschäftsbereich weit hinausgingen, über diejenigen Maßnahmen, die auf Grund der Notverordnung vom 20. Juli getroffen worden seien. „Ohne bei diesem Anlaß“, so heißt es in der Entschließung, „die Frage der Rechtsbeständigkeit dieser Anordnungen weiter zu berühren, stellt der Reichsrat fest, daß durch diese Maßnahmen eine grundlegende und tiefgreifende Veränderung im bisherigen verfassungsmäßig festgelegten Kräfteverhältnis zwischen dem Reich und Preußen, dem Reich und

den vändern und den vändern untereinander herbeigeführt worden ist. Der Reichsrat erwartet, daß die Reichsregierung so rasch wie möglich die zur Behebung der eingetretenen Gleichgewichtänderung erforderlichen Maßnahmen trifft.

Einmütige Zustimmung ohne besondere Abstimmung fand derjenige Teil der Entschließung des Verfassungsausschusses, der angesichts der großen Bedeutung der Reichsreform an die Reichsregierung das bringende Ersuchen richtete, unter Vermeldung überstürzter Maßnahmen und einer überreichten Behandlung die Länder bei der Gestaltung der Entwürfe rechtzeitig maßgebend zu beteiligen. Vor der Abstimmung hatte Reichsminister Freiherr von Gahl, der den Vorsitz führte, noch einmal erklärt, daß die Reichsregierung bereit sei, dem im weitesten Teil der Entschließung vorgebrachten Verlangen stattzugeben und im übrigen auch mit den Vertretern der preussischen Provinzen in dieser Angelegenheit in Fühlung zu treten und zu bleiben.

Der preussische Ministerialdirektor Dr. Vrecht gab der Erwartung der preussischen Staatsregierung Ausdruck, daß an Stelle „unaesunder und gewalttätiger Experimente“, wie sie zur Zeit in Preußen angestellt würden, eine organische Form des Verhältnisses von Reich und Ländern auf dem ordentlichen verfassungsmäßigen Wege erfolge. Da den Ländern noch immer kein Entwurf vorliegt, verlange die preussische Staatsregierung auch aus diesem Grunde die so fortige Aufhebung aller Sondermaßnahmen in Preußen. Sie halte es übrigens mit geordneten Zuständen nicht für vereinbar, daß eine mit der Reichsverfassung in vielen Punkten in Widerspruch stehende Verordnung wie die vom 20. Juli trotz der Entscheidung des Staatsgerichtshofes noch immer unverändert im Reichsgesetzblatt stehende bleibe.

„Die heute ergangene neue Verordnung“, so schloß Vrecht, „wird nach Ansicht der preussischen Staatsregierung der Entscheidung des Staatsgerichtshofes nicht gerecht und schafft eine weitere Erschwerung der Lage.“

Die Lage der deutschen Volkswirtschaft.

Im Vortrag des Reichswirtschaftsministers.

Reichswirtschaftsminister Dr. Barzold hielt in der Deutschen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Berlin einen Vortrag über die gegenwärtige Lage der deutschen Volkswirtschaft. Er führte u. a. aus: Der Anteil der inländischen landwirtschaftlichen Erzeugung an der Gesamtversorgung ist von 85 Prozent im Durchschnitt der Jahre 1925/26 auf über 90 Prozent im Jahre 1931 gestiegen. Ernährungsnöte drohen uns daher heute nicht. Im Interesse der Rentabilität der Landwirtschaft muß vor allen Dingen Kosten senkung erstrebt werden. Es muß erreicht werden, die Spanne gegenüber dem niedrigeren Weltmarktpreis ohne Schaden für die Landwirtschaft zu verringern. Wenn nämlich die Produktion erst einmal den eigenen Bedarf erreicht oder übersteigt, versören Zölle und Abperrungsmassnahmen ihre Wirkung auf das Preisniveau für landwirtschaftliche Produkte. Das Preisniveau wird dann lediglich durch die Aufnahmefähigkeit der inländischen Abnehmer für landwirtschaftliche Erzeugnisse bestimmt, d. h. ausschließlich durch die Kaufkraft der inländischen Bevölkerung.

Während die Landwirtschaft ihre Produktion vermehrt hat, hat sich die Produktion industrieller Werte von 1928 bis 1931 um rund 40 Prozent vermindert. Da die Landwirtschaft nur etwa 20 Prozent der industriellen Nettoproduktion abnimmt, die übrigen 80 Prozent an die städtische Wirtschaft und das Ausland gehen, so ist der industrielle Absatz durch Stärkung der landwirtschaftlichen Kaufkraft nicht wesentlich zu verbessern. Für die Entwicklung des Binnenmarktes ist bedeutsam

eine liberale Kreditgewährung.

Wir sind berechtigt und verpflichtet, unsere Kreditpolitik im Innern so einzurichten, daß jede Arbeitsmöglichkeit durch Banken und Notenbanken finanziert wird, natürlich nur bis zu der Grenze, die mit den Erfordernissen einer stabilen Währung vereinbar ist. Im Interesse der deutschen Industrie und Landwirtschaft wird Deutschland mit allen Mitteln bestrebt sein, den Binnenmarkt zu stärken und alles zu vermeiden, was ihn weiter einengen könnte. Daraus ergibt sich, daß eine Politik allgemeiner Preis- und Lohnsenkungen bei der jetzigen Konjunkturlage verfehlt wäre.

Polens Anschlag auf den Danziger Gulden

Stärkliche Protestkundgebungen in der Freien Stadt.

In Danzig fand eine große Volkskundgebung statt, in der in stürmischer Weise die Empörung der Bevölkerung über die von Polen zum 1. Dezember d. J. beabsichtigte Einführung der Zloty-Bahlung bei den Danziger Eisenbahnen zum Ausdruck kam. In einer Entschließung wurde schärfster Protest gegen die polnischen Gewaltmaßnahmen erhoben. Die Danziger Bevölkerung betraute das als eine unerhörte Schikane Polens und erblickte darin den Anstich zu einem Generalangriff auf die Danziger Währung. Die Danziger Bevölkerung lehne die Annahme jeder aufgezwungenen fremden Währung ab und wende sich geschlossen gegen die Methode, durch Schaffung vollendeter Tatsachen den Ausgang eines Streitfalles zu beeinflussen.

Neue Deutschenverfolgung in Litauen.

Wegen Erteilung deutschen Religionsunterrichtes verboten.

Auf Befehl des Kriegskommandanten ist der Vorsitzende der Ortsgruppe des Deutschen Kulturverbandes in Sintautal an der deutschen Grenze bei Schirwindt, Johann Speber, verhaftet und nach einem entlegenen Dorf an der polnischen Grenze verbannt worden. Speber hatte seit einiger Zeit den deutschen Kindern an Stelle der verbotenen deutschen Schule einen Religionsunterricht in deutscher Sprache eingerichtet und zuletzt eine deutsche Bücherlei für die Deutschen der Umgegend in seiner Wohnung angelegt. Diese Tätigkeit, die in keiner Weise den Satzungen des Kulturverbandes widerspricht, nahm der Kommandant zum Anlaß, den Führer der Ortsgruppe zu verbannen. Einsprüche beim Kriegsminister blieben bisher erfolglos.

Der Lötton-Bericht ist „überholt“.

Wie Japan den Bericht ausschalten will. Einige japanische Blätter veröffentlichten Auszüge aus der zu veröffentlichen japanischen Antwort auf den Bericht der Lytton-Kommission über die mandchurische Frage.

Nach diesen Angaben soll sich die Lage des mandchurischen Staates erheblich geändert haben, seitdem die Lytton-Kommission den Fernen Osten verlassen hat. Es könne daher der Bericht der Lytton-Kommission nicht mehr als Grundlage für die Verhandlungen über die mandchurische Frage dienen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß wiederholt Staaten unter Mitwirkung von Großmächten ins Leben gerufen worden seien. Die Mandchurei müsse unter dem gleichen Gesichtspunkt beurteilt werden.

Hus unjerer Heimat

Wilsdruff, am 19. November 1932.

Merktblatt für den 20. und 21. November.

Sonnenaufgang 7³⁰ 7³⁷ | Mondaufgang 22³⁰ 23³⁴
Sonnennuntergang 16³⁰ 16³⁰ | Monduntergang 13³⁰ 13³⁴
20. Nov. 1910: der Schriftsteller Graf Leo Tolstoj gest.
21. Nov. 1811: der Dichter Heinrich v. Kleist gest.

Wie wird das Wetter?

Zu Beginn der Woche hatte sich über Mitteleuropa ein Hochdruckgebiet ausgebildet, das zwar nicht besonders kräftig war, aber sich wesentlich ausdehnte. An seiner Südseite kam es zu einem stärkeren Kälteeinbruch, der dem deutschen Osten fünf bis sieben Grad Celsius Kälte brachte. Auch in Mitteldeutschland kam es zu leichten Frösten. Lediglich an der Ostsee wurden Mitte der Woche wieder etwas höhere Temperaturen gemessen. Die schwache Luftbewegung begünstigte stärkere Nebelbildung. In der zweiten Hälfte der Woche machten sich wieder kleinere Randstürmchen bemerkbar, die zunächst keinen wesentlichen Einfluß ausübten, sich aber in den nächsten Tagen verstärken dürften. Infolgedessen haben wir für die nächsten Tage vorwiegend trübes und nebligtes Wetter mit zunehmender Niederschlagsneigung zu erwarten.

Friedhofswegen.

Man schreitet in den Tagen vom Bußtag bis zum Totenfest an den endlosen Gräberreihen der Friedhöfe vorbei und hebt den Blick zu Stein und Baum und Blüten, als müße aus der Stille Antwort kommen auf unser Fragen und Klagen.

„Dank... Mutter...“ steht auf einem schlichten Stein unter einem Rosenbusch. Nichts sonst.

„Gott ist gut“, behauptet ein alter Vater, dem unter einem Kreuz zwei Kinder schlafen.

„Wie weit uns auch der Sturm verjagt, aus helmatliche Ufer trägt uns doch die letzte Welle“, leuchtet es über blauen Herbstflimmern.

„Im Spiel gingst du von uns, Gott weiß, warum“, klagen junge Eltern ihren Liebling nach.

Und dort das Erbgrabnis mit vier Plätzen, wer könnte davor stehen und nicht im Innersten erbeben, weihn er sieht, daß für Mutter und Vater die Aushelfärten noch frei sind, beide einzigen Söhne aber von 18 und 20 Jahren zu Gott gerufen wurden?

„Daß auch die Hitze des Mittags, die Schwüle des Abends nicht drückt, hat auch der Gärtner des Lebens am frühen Morgen gepflückt“, rufen die Eltern ihren Kindern nach.

Tannenumbusch eine weiße feine Matte umweit der Kapelle, auf der ein schlanker Hund von 16 Lenzen, die Laute über der Schulter, fragend und schüchtern ins Licht schaut. Daneben plastisch eingemeißelt: der Hektik als Wanderkamerad. „Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir genommen aus lauter Güte“, verrät der weiße Stein.

„Den die Götter lieben, rufen sie frühe“, das alte, wahre Wort, das immer wiederkehrt, wenn begabteste Jugend von uns Erdenmenschen scheidet, muß es nicht trübsend vor unserem Leide gleich einer Fadel leuchten? Es ist nicht Zufall oder Strafe, wenn das Nächstste, das wir besitzen, frühe dahin zurückgerufen wird, woher es kam. Zu größereren Werken, zum besseren Wirken werden diese Frühvollendeten gebraucht. Die kleine, unvollkommene Erde ist zu eng für diese lichteren Liebhaber Gottes.

Friedhofswegen! Wer von den Zufriedenen und Gedanklosen hat eine Stunde Zeit für die stillen Wege an den Gräbern, um gedankenvoll zu werden? Und heimzuschreiten mit dem Vorfall im Herzen, wirklich noch wirken, solange es Tag ist? Und zwei gute Worte für ein böses zu finden, damit dieses böse nicht erst Wurzeln fasse, und keine und keiner nächsten Wägen überwintern.

Wegbereit sein, wenn es bergan im Leben gehen soll, ehe der Tod sein Halt ruft. Und nicht nur die Steine vor den eigenen Füßen fortträumen, sondern auch die Hindernisse für unsere Weggenossen, wenn sie schwächer sind als wir. Das gibt ein gutes Wandern...

Wie hell wird dann das Ziel sein, wenn man in tapferer Huterschaft auf die ewige Heimat im guten Schaffen den wilden Strom des Lebens besiegt hat und mit den alten Worten vorms die Wahrheit fühlt:

„Man ruht nicht still im Glücke, solange man rastlos wallt, die Welt ist eine Brücke und nicht ein Ansehtal...“

Winterhilfe 1932/33. Der dritte Notwinter steht vor der Tür. Zur Linderung der Not rief der Stadtrat schon im Vorjahre alle Kreise unserer Einwohnerschaft auf. Angesichts des Erfolges der veranstalteten Sammlung, besonders der der Kleidungsstücke aller Art war es möglich, im Vorjahre die größte Not zu lindern. Das hat den Hilfsauschuß veranlaßt, eine gleiche Sammlung auch in diesem Jahre vorzunehmen. Die Art der Durchführung ist wieder so gedacht, daß ein mit Pferden bespannter Wagen zu einer noch zu bestimmenden Zeit durch die Straßen der Stadt fährt, um Sachen entgegenzunehmen. Es wird deshalb schon heute gebeten, Wäden und Kammeren durchzusehen, da vielleicht noch so manches vorhanden ist, was angesichts der großen Not noch Verwendung finden kann. Die überdies vorgegebene Sammlung von Geld soll ebenfalls demnächst durch mit Listen versehene Sammler erfolgen. Auch die Stadtkasse, Sparkasse, Stadtbank

(Stadtkasse) und Wilsdruffer Bank e. G. m. H. S. nehmen Spenden entgegen. Für die Gewährung von Naturalien aller Art und Brennmaterial wird um Ausstellung von Gutscheinen und Ablieferung an das Wohlfahrtsamt erlucht. Nur wenn sich jeder an dem Hilfszweck nach seinen Kräften beteiligt, wird der wieder erhoffte Erfolg nicht ausbleiben. Laßt uns daher das letzte Entbehrliche hingeben für die organisierte Hilfeleistung, die sorgfältige und gerechte Verteilung am besten verbürgt. Der Tag der Sammlung soll noch bekanntgegeben werden. Wir verweisen auf den Austrag des Stabtrates in dieser Nummer.

Herzlicher Sonntagsdienst (nur dringende Fälle): Sonntag, den 20. November: Dr. Koch-Grumbach und Dr. Bollburg-Seeligstadt.

125 Jahre Löwen-Apothek. Ein Jubiläum seltener Art dessen Veranlassung aber von größter Bedeutung für unsere Stadt und ihre ganze Umgebung ist, konnte dieser Tage die hiesige Löwen-Apothek feiern. Waren doch 125 Jahre vergangen, seit sie gegründet und vom König Friedrich August dem Gerechten mit Königl. Privilegium bestätigt worden ist. Es heißt in der Urkunde: „Wir Friedrich August, von Gottes Gnaden König von Sachsen usw., für Uns, Unsere Erben und Nachkommen tun kund: daß Wir auf Joh. Aug. Leb. Albanusens alleruntertänigst geschehenes Ansuchen und darauf eingezogene Erlundigung, wegen der ihm zugehörigen Apotheke zu Wilsdruff das gebetene Privilegium cum iure prohibendi in Gnaden erteilt haben. Tun das auch, aus Landesfürstlicher Macht und von Obrigkeitwegen, hiermit und in Kraft dieses, hergestellt und also, daß ohne sein und der künftigen Besitzer seiner Apotheke Wissen und Willen keine Apotheke mehr in der Stadt Wilsdruff errichtet werden soll. Es hat aber Supplikant, sowie die jedesmaligen Besitzer der Apotheke, wegen derselben einen jährlichen Kanon von drei Talern an unser Rentamt Dresden zu entrichten, die Apotheke jederzeit in gutem Stande zu erhalten, deren Verwaltung Niemand, der nicht qualifiziert ist, zu überlassen, überhaupt mit geschickten Leuten, auch frischen und tüchtigen Medikamenten zu versehen, letztere um billigen Preis zu geben und Niemand zu übersehen, damit widerigenfalls nicht Demand Unheil zugezogen, und Wir sodann dieses Privilegium hinwiederum aufzuheben bewegen werden mögen usw.“ Das der Urkunde anhängende Inseel ist in einer Holzsäpel und hat einen Durchmesser von 10 Zentimeter. Seit dem Gründer Albanus ist Apotheker Peter Knabe der 6. Besitzer. Möge es ihm noch recht lange vergönnt sein, die Löwen-Apothek auf gleicher Höhe und in derselben Blüte wie bisher zu erhalten. Glückauf!

Der große Scheunenbrand vor 50 Jahren. Jetzt war ein halbes Jahrhundert vergangen, daß die lange Scheunentreihe an der linken Seite der Zellaer Straße, also gegenüber dem Amtsgericht, durch ein großes Schuppenfeuer vernichtet wurde. Neun Scheunen wurden mit reichen Erntevorräten und Gerätschaften ein Opfer der Flammen. Nur durch völlige Luftstille war es möglich, die an der gegenüberliegenden Straßenseite stehenden Scheunen zu retten und dadurch auch die weitere Gefahr bezüglich des in nächster Nähe stehenden Amtsgerichtsgebäudes zu beseitigen. Gegen Abend brannten auch zwei große auf Klippbauener Turm stehende Strobfleimen nieder. Der Brandstifter konnte ermittelt werden.

Gemeinsamer Kirchgang. Wie uns von der hiesigen Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei mitgeteilt wird, treten die Parteigenossen und Parteigenossen am morgigen Totensonntag zum gemeinsamen Kirchgang an.

Troden-St-Kursus. Im Saale des Schützenhauses beginnt kommenden Montag ein von erfahrenden Sportlern geleiteter Troden-St-Kursus für Anfänger und Fortgeschrittene. Näheres sagt das Informat in dieser Nummer.

Die Herbstversammlung der Brandretter, Brandmeister und Hauptleute des Bezirks-Feuerwehrverbandes Weissen fand am Mittwoch in Rosßen statt. Die Sitzung wurde kurz nach 1/2 Uhr vom Verbandsvorsitzenden, Brandmeister Michel-Rossen, eröffnet. Er richtete begrüßende Worte an die Kameraden, insbesondere an den anwesenden Kreisvertreter, Branddirektor Scherzer-Keisnig, sowie an die seit der letzten Frühjahrssitzung neugewählten Korpsführer. Anwesend waren zu der Versammlung gegen 50 Vertreter der 20 Verbände, wozu bis auf zwei. Nach Bekanntgabe der neuen Bestim-

Legte Meldung.

Adolf Hitler beim Reichspräsidenten Hindenburg.

Berlin. Um 11.30 Uhr suchte Adolf Hitler den Reichspräsidenten zu der vorgegebenen Besprechung über die innerpolitische Lage auf. Vorher hatte der Abgeordnete Goering eine Unterredung mit dem Staatssekretär des Reichspräsidenten, Dr. Meißner. Diese Unterredung dauerte etwa 1/2 Stunde und war um 11.10 Uhr beendet. Hitler wurde bei seinem Erscheinen vor dem Präsidentenpalais mit lauten Heilrufen begrüßt. Im Zusammenhang mit dem Empfang Hitlers durch den Reichspräsidenten waren in Berlin bereits Gerüchte verbreitet, wonach auf Grund einer Unterredung zwischen dem General von Schleicher und Hitler, dieser bereit sein würde, zugunsten Schleichers auf das Kanzleramt zu verzichten. Diese Gerüchte sind reine Kombinationen. Eine Einigung in der Frage der Neubildung der Regierung ist noch nicht erfolgt und wird auch erst in einigen Tagen zu erwarten sein. Kommt eine Einigung zwischen Hitler und dem Reichspräsidenten zustande, müßte im übrigen erst noch eine Einigung mit den anderen Parteiführern erfolgen. Außerdem verläuft aus nationalsozialistischer Quelle, daß Hitler nach wie vor zunächst darauf drängen wird, selbst mit dem Kanzlerposten betraut zu werden.

Die Unterredung Hitlers mit dem Reichspräsidenten war gegen 12.30 Uhr beendet. Unter ungeheurem Jubel des Publikums bestieg Hitler seinen Kraftwagen und begab sich in den Kaiserhof zurück.

Die amtliche Mitteilung.

Berlin. Amlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident empfing heute vormittag Herrn Adolf Hitler zu einer Besprechung über die politische Lage. Die Aussprache dauerte über eine Stunde. Es wurde in Aussicht genommen, sie in den nächsten Tagen fortzusetzen.

Schäffer beim Reichspräsidenten.

Berlin. Der Führer der Bayerischen Volkspartei, Dr. Schäffer, wird im Laufe des heutigen Nachmittags vom Reichspräsidenten empfangen werden.

Toten Sonntag.

Der wilde Herbststurm braust durchs Land Und raubt des Sommers Festgewand...

Auch Menschen wandelten gestern noch froh, Und heute bekränzt man ein schwarzes Holz...

Ich trete stumm auf den Friedhofspfad, Er birgt für mich einen heiligen Schatz...

In meinem Herzen leuchtet dein Bild, Das tröstend mein einsames Leben erfüllt...

Erich Langer.

Totenfest.

Wenn das große Sterben durch Feld und Wald geht, wenn die Blätter fallen und die kahlen Bäume...

Wir treten an ihre Gräber und wir treten in Gedanken wieder an ihre Sterbebetten...

Ganz anders ist der Gedächtnistag, wenn wir uns über das bloß Natürliche gerade dem Tode gegenüber erheben zum Christlichen...

Patentfriedhöfe in Feindesland.

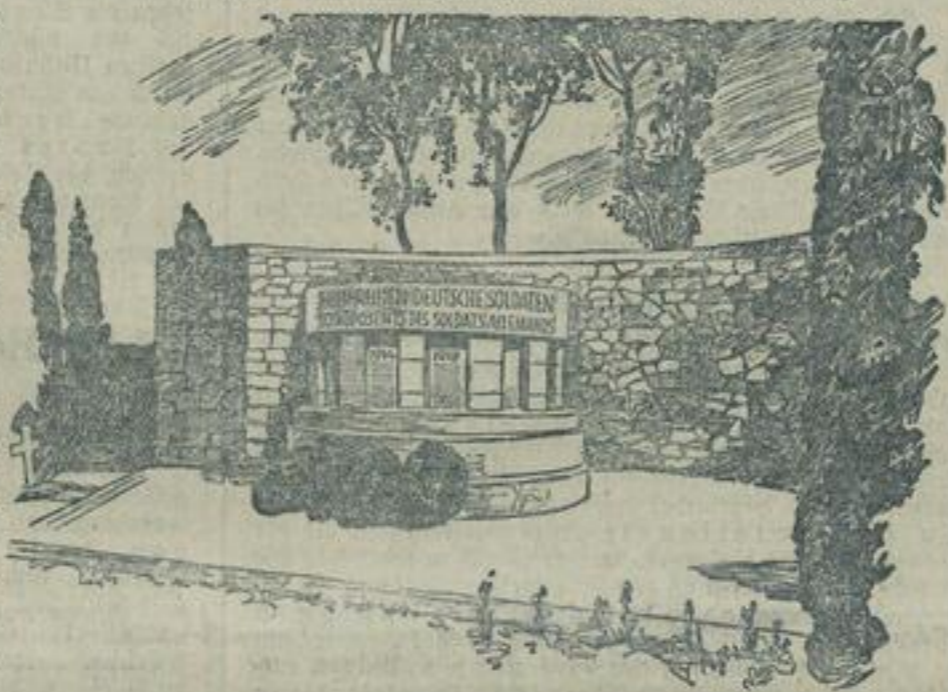
In der Kampfszene von Flandern bis zu den Vogesen sind die zerstörten Wohnstätten der Menschen wieder ausgerichtet...

Eng nebeneinander liegen die Friedhöfe der Völker, die hier gekämpft haben. Das weiße Marmorkreuz, das Amerika jedem seiner Söhne aufs Grab setzte...

Wohl geschieht vieles, um die Ruhestätten unserer Weltkriegstoten würdig zu erhalten, doch viel mehr muß noch geschehen...

Deutsche Soldaten hatten 1917 diese Ruhestätte für ihre gefallenen Kameraden angelegt und sie mit einem würdigen Denkmal geschmückt...

und Städte darauf gelenkt werden, daß hier ein fürchtbares Geschehen die Jüge der Vergangenheit gewaltsam ausgeführt hat...



Das deutsche Ehrenmal in Cambrai

so weit abgeschlossen, daß das Ganze wieder ein würdiges Aussehen hat. Ingesamt wurde der Friedhof so erhalten, wie die deutschen Soldaten ihn angelegt hatten...

Der Sprecher Martgraf

IN FUNK- UND FILM-ROMAN VON WOLFGANG MARKEW. VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Funkball! Eine Fülle von Darbietungen, fast zwiefel des Guten. Im großen Saal spielte Dajos Bela...

Unzählige Einladungen erhielt Rainer an diesem Abend. Das schönste Erlebnis aber war, ihn sprechen zu hören...

Du denkst so manchmal, es geht nicht mehr! Das Leben, die Sorgen sind gar so schwer!

Rein! Tausendmal nein! Das soll ja nicht dein Leben sein, Daß du auf e'nem Haufen Geld...

Wenn du Sonne siehst, soll deine Seele lachen, Soll sich freuen wie ein Kind!

Wenn du das vollbracht, Daß ein Sonnenstrahl dir Freude macht, Einer Note Duft dir Seligkeit beschert...

Wenn du wie ein ganzer Mann Packst tapfer deine Sorgen an, Und nicht habereist mit des Schicksals Taten...

Der Beifall wollte kein Ende nehmen, unaufhörlich brauste er durch den Saal. Hände schlugen sich vor Begeisterung bald wund.

Wie ist doch unser Sorgen Um heute und um morgen So gar gering. Wie ist doch unser Streiten Um tausend Kleinigkeiten...

Rainer sang einfach, so wie er sprach. Dreimal mußte er das Liedchen wiederholen.

Schulenburg war glücklich, als ein prominenter Sänger der Staatsoper sagte: Ganz ausgezeichnet! Diese Art des Vortrags macht ihm keiner nach!

Gewiß, auch wir sehen Ihren Leichnam mit seinen geschlossenen Augen heute demlich vor uns, den stummen Mund, die steifen regungslosen Hände...

So steht uns in unserer christlichen Glauben über dem Tod das Leben, und wir gedenken der Toten als derer, die in Gott leben und mit denen wir in dem Herrn verbunden sind...

So treibt das gleiche Wort, das erst unsere Mitleid hinaushob über Sarg und Grab in die lichte Ewigkeit hinein, uns nun wieder mit doppeltem Ernst zur Erde zurück...

Das Echo der Presse.

Blätterstimmen zum Rücktritt Papens. Der Rücktritt der Reichsregierung Bayern hat in der gesamten politischen Welt ein gewaltiges Echo ausgelöst...

Der sozialdemokratische Vorwärts betont, die Haltung der Sozialdemokratie zu einer Papen-ähnlichen Regierung werde genau dieselbe sein wie zu der Regierung Papen selbst...

Die Deutsche Allgemeine Zeitung, die sich als zwischenparteilich ausgibt, tritt für Schaffung der großen nationalen Konzentration unter Führung Hitler's ein und sagt: Es wäre ein politisches Ereignis...

Ein Uhr nachts! Alles schwelgte im Tanz. Auch Rainer blieb nicht verschont, aber war müde und ging in einen der kleinen Nebensäle...

Wie ein donnerndes Hallo wurde er begrüßt. Zahlreiche Berliner Künstler saßen dort bei Sekt und Wein zusammen.

„Das Weib... diese Mutter, deren Sohn todkrank liegt, tollt weiter durchs Leben!“ Seine Häufte ballten sich, ohne daß er es wollte.

„Frau Schinsky!“ keuchte Rainer. „Sind Sie aller Scham bar? Ihr Sohn...“

Wie eine Katze sprang die Frau zu Rainer, versuchte den Arm um ihn zu schlingen. Aber er stieß sie von sich.

„Hahahahaha... du bist ja ein ganz Großer! Aber ich werde dich herunterholen von deinem hohen Pferd! In alle Welt will ich es schreien!“

Die Männer wollten dazwischentreten, aber sie kamen zu spät. Von wahnwitziger, maßloser Wut hingerissen, packte Rainer die Schinsky und schleuderte sie von sich.

Totenbleich stand Rainer. Ungeheure Aufregung war im kleinen Saal. Man stürzte hinaus, bemühte sich um Frau Schinsky.

(Fortsetzung folgt.)

Von größter Tragweite, wenn es nach diesen Irrungen und Wirrungen doch noch gelänge, den alten Feldmarschall und den jungen Führer der stürmischen nationalsozialistischen Bewegung zusammenzubringen.

Der bürgerlich-nationale Berliner Sozial-Anzeiger wünscht, daß Hindenburg die Parteien, die für einen Versuch positiver Arbeit in Frage kommen, vor die unausweichliche Notwendigkeit stellen, sich raschestens auf ein festes Arbeitsprogramm bindend zu einigen, oder aber ihrerseits den Weg wieder freizugeben für Männer, die entschlossen sind, auf dem mit der Ausschaltung des parlamentarischen Umwelts eingeschlagenen Weg nach ihrem Gewissen weiterzugehen. Ihr Führer brauchte nicht durch-aus v. Papen zu heißen.

In der nationalsozialistischen Presse, so vor allem im Völkischen Beobachter wird die Veranung Hitlers mit dem Reichskanzleramt gefordert. Jede neue Zwischenlösung verdränge würdige Kräfte. Heute müsse man Deutschland nationalsozialistisch führen, um zu verhindern, daß es bolschewistisch werde. Erkenne man diese Gefahr nicht, dann werde Deutschland davor auch durch eine neue „Präsidentenregierung“ gerettet werden.

Die Regierungskrise im Spiegel der Auslandspresse.

Das Interesse der ausländischen Presse an der deutschen Regierungskrise drückt sich in der weitgehenden Wiedergabe von Berichten aus Berlin aus. Die in den Blättern angeführten Mitteilungen über die künftige Entwicklung und Kritiken in der Politik von Papens decken sich der parteipolitischen Einstellung der Zeitungen nach ungefähr mit denen in den deutschen Zeitungen.

In englischen Blättern wird erklärt, die Papen-Regierung habe nichts getan, was gefährlich oder schädlich sein könne, und die Nationalsozialisten und die Zentrumspartei hätten noch zu beweisen, daß eine allgemeine Koalition der Kräfte ebensowohl leisten könne. Wenn Papen nur der Notwendigkeit eines politischen Abschlusses gedient habe, so habe er ihr zum mindesten angemessen gebietet.

In französischen Zeitungen glaubt man einerseits, daß durch den Regierungswechsel die bisherige außenpolitische Haltung nicht geändert werde, andererseits werden Befürchtungen laut, daß ein neues Kabinett versuchen werde, von Frankreich neue Zugeständnisse in Genf, besonders in der Abrüstungsfrage, durch-zudrücken.

Der amerikanischen Presse kommt der Rücktritt der Reichsregierung mehr oder weniger überraschend. Man erklärt u. a., daß der Reichspräsident vielleicht Eugen Berger oder Hitler mit der Bildung eines Koalitionskabinetts gegen die Zulage von gewissen Verfassungsänderungen beauftragt werde. Falls einer von diesen beiden den Auftrag annehmen sollte, so würde Hindenburg auf diese Weise seinen Willen durchsetzen oder aber den Reichstag wieder auflösen und das Kabinett Papen zurückrufen.



Die Wilhelmstraße im Zeichen der Kabinettskrise. Vor der Alten Reichskanzlei, wo Reichspräsident von Hindenburg gegenwärtig während des Umbaus des Reichspräsidentenpalasts seinen Wohnsitz hat, wartet in diesen politisch bedeutungsvollen Tagen häufig eine größere Menge von Requiranten in der Hoffnung, einen Moment von historischer Bedeutung mitzuerleben.

Regelung der Zuständigkeiten in Preußen.

Ein Erlass des Reichspräsidenten.

Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 hat der Reichspräsident in einem Erlass, der gleichzeitig an den Reichskanzler in seiner Eigenschaft als Reichskommissar gegangen ist und der in einem besonderen Begleitschreiben dem preussischen Ministerpräsidenten Braun zugestellt wurde, durch Notverordnung eine Regelung für die Zuständigkeiten in Preußen getroffen. In der Begründung wird ausgeführt, daß der Reichspräsident aus den zwischen dem Lande Preußen und dem preussischen Ministerpräsidenten geführten Verhandlungen habe entnehmen müssen, daß eine Einigung über die Ausübung der Befugnisse, wie sie nach dem Urteil des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich dem preussischen Ministerpräsidenten und dem Reichskanzler als Reichskommissar zustanden, nicht erzielt worden sei. Unter diesen Umständen erschienen Verwaltung und staatliche Ordnung des Landes Preußen in Frage gestellt. Dies bedeute eine erhebliche Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung. In der Verordnung werden sodann die Amtsbezeichnungen geregelt, das Recht der Verordnung, die Zustimmung zu Haushaltsüberschreitungen, die Beschaffung von Geldmitteln, das Vertretungsrecht gegenüber dem Reich, das Recht der Vergütung, die Amtsräume (Braun erhält die Räume im preussischen Wohlfahrtsministerium), die Frage der Dienstwohnungen, die Frage der Reichsratsvertretung.

In dem Brief an Braun weist der Reichspräsident darauf hin, daß es einer Wiedereinsetzung des preussischen Ministerpräsidenten in sein Amt nicht bedürfe und gibt Braun von den getroffenen Maßnahmen Kenntnis. Endlich bedauert der Reichspräsident, daß die bisherigen Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt hätten.

Das Leipziger Urteil im Preussischen Landtag.

Die Tagesordnung für die nächste Sitzung des Preussischen Landtags, die auf Donnerstag, den 21. November, anberaumt ist, enthält als Hauptpunkt die Mitteilung des preussischen Ministerpräsidenten über das Urteil des Staatsgerichtshofes, verbunden mit zahlreichen dazu eingegangenen Anträgen verschiedener Fraktionen, über die eine gemeinsame Beratung stattfinden soll. Diese Beratung wird den Anlaß bilden für eine größere politische Aussprache.

Bolschewismus nach Noten.

Neuer Feldzug für die Erweiterung des Kultur-Bolschewismus.

Nach Gründung der kommunistischen Internationale und der kommunistischen Gewerkschaftsinternationale hat man in Moskau einen neuen Feldzug für die Erweiterung der bolschewistischen Doktrin auf kulturellem Gebiet beschlossen. Nachdem vor kurzem eine Theaterinternationale gegründet worden war, ist auch eine Musikinternationale gegründet worden, die die Aufgabe hat, für die revolutionäre Musik zu werben. Die Musikinternationale und die Theaterinternationale haben beschlossen, einen revolutionären Kunsttag in Europa und den Vereinigten Staaten abzuhalten, um die Massen dem Einfluß der bürgerlichen Kultur zu entreißen. Es wurden in Moskau Beschlüsse gefaßt, die in den nächsten Wochen praktisch in die Erscheinung treten werden.

„Was wolltest du mit dem Dolche? Sprich!“

Frau Budde „in Waffen“ vor der Reichskanzlei. Ein Schnellgericht in Berlin verurteilte die 38 Jahre alte Ehefrau Paula Budde wegen unbefugten Führens einer Stichwaffe zu drei Monaten Gefängnis. Frau Budde war am 15. November vor der Reichskanzlei erschienen, wurde aber von einem Pförtner festgenommen. In ihrem Besitz fand man einen 29 Zentimeter langen Dolch. In der Verhandlung kam zur Sprache, daß Frau Budde bereits früher einmal geäußert hat, sie wolle dem Reichskanzler v. Papen einen „Denkzettel“ geben. Nach ihren Aussagen sollte ihr „Besuch“ beim Reichskanzler diesen veranlassen, eine Änderung des Kurfes seiner Politik durchzuführen.

Kurze politische Nachrichten.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. November hat sich in der verflochtenen Banknote die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 108,5 Millionen auf 3147,3 Millionen Mark verringert. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten sind zusammen 84,9 Millionen Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen. Die fremden Gelder zeigen mit 357,6 Millionen Mark eine Abnahme um 8,6 Millionen Mark. Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen haben sich um 9,4 Millionen auf 929,7 Millionen Mark verringert. Die Deckung der Noten durch Gold und bedungsfähige Devisen betrug 27,2 Prozent gegen 26,8 Prozent am Ende der Vorwoche.

Der polnische Unterstaatssekretär Schembeck wird einen Berliner Aufenthalt dazu benutzen, um mit dem deutschen Außenminister die schwebenden Abrüstungsfragen zu besprechen. Es ist dies das erste Mal, daß zwischen Deutschland und Polen diese wichtige Frage unmittelbar besprochen wird.

Wie Frankreich die Agrartrise bekämpft.

Die Unterstützungsmassnahmen für die Landwirtschaft.

Die Aussprache in der Französischen Kammer über die Landwirtschaftskrise ist beendet worden, in deren Verlauf die Regierung eine gemeinsame radikalsozialistische und sozialistische Entschließung annahm, die als Hauptforderung die sofortige Schaffung eines Preisfestsetzungsbüros unter der Kontrolle des Landwirtschaftsministers enthält. Diese Entschließung, die mit dem Vertrauensvotum für die Regierung verbunden war, wurde von der Kammer mit 377 zu 212 Stimmen angenommen. Die sechs Punkte dieser Entschließung sehen die Stabilisierung der Getreidepreise bis zur nächsten Ernte, die Verbeibehaltung der bisherigen Unterstützungsmassnahmen für die Landwirtschaft durch den Ankauf des Getreideüberschusses und eine weitgehende Kreditgewährung, die Preisfestsetzung des Brotes in Übereinstimmung mit den Getreidepreisen, die Schaffung eines Preisfestsetzungsbüros unter der Kontrolle des Landwirtschaftsministers und eine Revision der bisherigen Pachtverträge der kleinen Bauern vor.

„Herr Regierungspräsident, Sie sind verhaftet!“

Ein Geisteskranker im Kössiner Regierungsgebäude.

In Kösslin klingelte am frühen Morgen ein gut-geliebter Mann den Pförtner am Eingang der Privatwohnung des Regierungspräsidenten Cronau, der im Regierungsgebäude wohnt, heraus und stürzte an ihm vorbei die Treppe hinauf. Das Dienstmädchen, das ihm entgegentrat, rief er mit der Bemerkung beiseite, der Präsident erwarte ihn zu einer Besprechung. Unangefochten drang er dann in die Wohnung ein und fand die Familie des Regierungspräsidenten am Kaffeetisch. Er trat auf den Präsidenten zu mit den Worten:

„Herr Regierungspräsident, Sie sind verhaftet!“

Der Präsident verlor jedoch seine Fassung nicht, sondern erfuhr den Eindringling, ihm in die Büroräume zu folgen. Dort wiederholte dieser: „Herr Regierungspräsident, Sie sind verhaftet, weil Sie im Verdacht stehen, Spritzschiedungen mit einer Kössiner Firma verübt zu haben.“ Der Regierungspräsident hatte inzwischen durch ein Klingelzeichen Beamte herangerufen, um den Eindringling festzunehmen zu lassen. Dieser flüchtete und versteckte sich in den Bodenträumen des Regierungsgebäudes, wo er schließlich entdeckt und festgenommen wurde. Es handelt sich um einen geisteskranken früheren Kriminalassistenten, namens Jendrefsch, der inzwischen in die Provinzialheilanstalt Lauenburg gebracht worden ist. Regierungspräsident Cronau, der 62 Jahre alt ist, leitet das Regierungspräsidium in Kösslin seit acht Jahren.

der Sprecher Martgraf

Ein Funk- und Film-Roman von Wolfgang Markon
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(22. Fortsetzung.)

Herr Marcellus, der sich in Rainers Nähe aufgehalten hatte, trat mit dem Sänger Egid Kremer zu Rainer, und beide führten den Fassungslöfen hinaus.

Die Schinkts, die bewußlos war, wurde mit dem Auto nach der Pension gebracht.

Durch die Säle lief mit Windeseile das Gerücht von dem unerhörten Vorfalle.

Sensation!

Was war geschehen? Warum war's geschehen? Wie waren die Zusammenhänge zwischen dem Sprecher Martgraf und der berühmtesten Schinkts?

Als es Schulenburg von Lüders hörte, wurde er bleich. Um Gottes willen, was war geschehen? Wie konnte das möglich sein?

„Wo ist Herr Martgraf?“

„Er ist heimgefahren, geleitet von Herrn Marcellus! Dieser Skandal, Herr Intendant! Das Publikum ist empört!“

Der Intendant fuhr ihn an.

„Standal... ja, in Ihren Augen! Ich sage Ihnen, Herr Lüders, das ist mehr... das ist eine Tragödie!“

Er begab sich sogleich an den Ort des Vorfalles und war im Augenblick von einer Schar Künstler umringt, die ihm alles genau erzählten. So erschrocken er innerlich war, eine Bemerkung empfand er: Sie hielten alle zu Rainer.

Er versuchte mit den Herren der Presse Rücksprache zu nehmen und jede Veröffentlichung über den peinlichen Vorfalle zu unterdrücken. Bereitwillig sagte man ihm auch zu. Aber ein Reporter hatte sich den Braten nicht entgehen lassen. Er war nicht mehr zu finden.

Schulenburg seufzte auf.

Jetzt erfuhr es die Öffentlichkeit. Schulenburg ahnte gewisse Zusammenhänge, aber ein genaueres Bild vermochte er sich nicht zu machen.

„Martgraf... der Geliebte der Schinkts!“ Rein, alles konnte er sich vorstellen, aber das nicht.

Woh wurde es ihm ums Herz, als er daran dachte, daß nun alles vor die Öffentlichkeit gezerzt wurde. Er begriff die Angst des Mannes, der nicht in der Öffentlichkeit dominieren wollte, der sich dagegen sträubte.

3

Rainer kam verstört nach Hause. Frau Ingrid redete gütig auf ihn ein, aber er bat nur: „Frag mich jetzt nicht! Es wird ja doch Licht werden!“

Da drang sie nicht mehr in ihn, so bangt ihr auch ums Herz war.

Er kam nicht zur Ruhe, obwohl er todmüde war.

Er wußte, wie es weiter gehen würde.

Der Skandal blieb der Öffentlichkeit nicht verborgen. Und Ingrid erfuhr, was geschehen war.

Sie würde ihn fragen und... er mußte bekennen!

Und er vermochte es doch nicht!

Was... was sollte nun werden? Er kam zu keinem lösenden Gedanken. Ein Ende machen... dieser Gebante wollte in ihm empor, aber er zwang sich und trat ans Bett der Kinder.

Rein... nein... niemals! Das durfte er nicht, sich feig wegstellen von der Welt.

Wie friedlich sie schliefen! „Meine Kinder!“ dachte er, und ein Schluchzen war in seiner Brust.

Der Morgen kam, der bittere Morgen! Abermals bestürmte ihn Frau Ingrid, aber er schwieg. Gegen acht Uhr verließ er das Haus.

Er hatte keinen Dienst und fuhr nach Rantow, wo Lantia krank darniederlag. Es war keine Besuchszeit, und man wollte ihn nicht vorlassen. Aber er bat, und schließlich gewährte man es ihm und führte ihn an das Bett des Kranken. Lantia sah ihn dankbar an.

„Wie geht es Ihnen?“ fragte Rainer leise.

„Ich fühle mich nur noch schwach! Aber sonst fehlt mir nichts... gar nichts. Ich möchte bald wieder aufstehen, aber die Schwester meint, ein paar Wochen würde es dauern.“

„Ja, Sie müssen Geduld haben.“

„Ich will ja auch! Es ist hier so wohltuend still. Ich habe das in meinem Leben noch nie gekannt! Immer mit Rama zusammen, von Stadt zu Stadt... immer Hasten und Unruhe. Ich will Geduld haben... weil ich leben will!“

Rainer sah mit gesenkten Augen.

„Sie werden wieder ganz gesund werden, Lantia! Der Arzt meint, Ihre Lunge ist nur schwach. Und das Schwache kann stark werden!“

Der Junge sah ihn dankbar an.

„Ich habe... nicht die Schwindelkrise?“

„Nein.“

„Dann... oh, ich glaube Ihnen, Ihnen glaube ich alles. Sie sind so gut! Ich... ich will ja auch noch leben! Meine Kunst... die muß erst werden, ja, meine Kunst. Glauben Sie, daß ich ein Künstler werden kann?“

„Sie werden es werden, wenn Sie erst ein Mensch geworden sind. Das ist alles. Wissen Sie denn, was es heißt, ein Mensch zu sein? Ein reiner und guter Mensch? Nur daraus schöpft der Künstler! Für sich, für Ihr Herz müssen Sie leben, dann wächst aus Ihnen selber die Künstlerschaft!“

„Ein reiner Mensch!“ entgegnete der Junge bebend. „Und Sie helfen mir, Herr Martgraf?“

„Ich helfe Ihnen!“

Nun kam die Schwester wieder.

„Es ist genug!“ sagte sie gütig. „Wir wollen unseren Patienten nicht überanstrengen.“

Martgraf erhob sich.

„Schwester,“ bat der Kranke, „ich möchte nur wissen, ist meine Geige hier?“

„Ihre Geige? Nein, bei Ihren Sachen ist sie nicht!“

Fliehend sah Lantia Martgraf an.

„Ich möchte meine Geige haben.“

„Aber,“ begütigte die Schwester, „sagt können Sie ja nicht spielen.“

„Es ist nicht ums Spielen!“ sagte der Kranke schamvoll zu Rainer. „Aber es könnte sein... Mutter braucht Geld... und einmal hat sie schon meine Geige verkauft! Und ich könnte mir keine wieder kaufen.“

Rainer verstand ihn. Er dachte daran, daß die gewissenlose Mutter das Geld, das der Heilung des Sohnes dienen sollte, verspielt hatte.

„Ich bringe Ihnen die Geige!“ sagte er.

(Fortsetzung folgt.)

Der Handwerker erzählt...

Der Uhrmacher.
 Ein alter Meister, wohlangegeben in seiner Kunst, empfing den Mitarbeiter der Leipziger „Neuesten Nachrichten“ mit der verblüffenden Frage: „Kennen Sie Ihre Uhr?“ Und auf sein verdutztes Schweigen fuhr er ruhig fort: „Sie kennen das Meßwerk wohl, aber von dem Wert, seinen mechanischen Feinheiten und seinen Funktionen haben Sie sicher doch nur unbestimmte Vorstellungen. Wissen Sie z. B., daß die Unruhe Ihrer Taschenuhr am Tage fast eine halbe Million Schwingungen ausführt, und daß sie doch nur Lagerzapfen von etwa zehn Hundertstel Millimeter hat? Wohl kaum. Die Uhrmacherkunst hat eine reiche, jahrhundertlange Entwicklung hinter sich. Sie geht von den antiken Studien bis zu den vielen Gattungen der Gegenwart, den einfachen Gebrauchsuhren, den Kunstwerken und den Gipfelleistungen an Präzision. Wohl fertigt der heutige Uhrmacher sie nicht mehr selbst an, mit Ausnahme besonderer Stücke, weil das unwirtschaftlich wäre im Zeitalter der maschinellen Feinarbeit. Aber trotzdem kennt sie niemand besser, als der gelehrte Uhrmacher. Lange Lehrzeit, Ausbildung in Fachschulen, peinliche Gewissenhaftigkeit, vereint mit Ausdauer und Liebe zum Beruf machen ihn zum wirklichen Sachmann, dem man Vertrauen schenken darf und muß.“

Man kann ein bekanntes Wort dahin variieren: Zeige mir deine Uhr und ich will dir sagen, wer du bist! Eine gute Uhr ist ein Stück Leben des Menschen. Sie fügt sich in das Leben ein und bestimmt es, wenn sie gut behandelt wird. Zu mir kommen Menschen, die sind kreuzunglücklich, wenn mit ihrer Uhr etwas passiert ist. Und das ist verständlich. Ein guter Mensch hat immer eine gute Uhr. Zwischen Uhr und Mensch besteht ein magischer Zusammenhang. Dichter haben ihn oft behandelt. Deshalb ist es für die meisten Menschen auch immer eine besondere Freude, eine gute Uhr geschenkt zu erhalten.

Dies ist z. B. eine Damenuhr. Dem ersten Anschein nach war sie nur verstaubt. Beim Auseinandernehmen stellte sich dann heraus, daß sich ein Paar mehrschicht im Räderwerk verschlungen hatte und dann, daß einer der winzigen Lochsteine, ein Saphir, in denen ein Zapfen läuft, zertrümmert war. An einem solchen Defekt kann sich eine Uhr tollausen. Auch hier ist der Zapfen schon angegriffen worden. Ein nicht gewöhnlicher Arbeiter beseitigt den Fehler nicht, um „billig“ zu arbeiten. Ich repariere die Uhr sachmännlich richtig. Die Kundin hat dann ihre Freude an der Uhr, wenn die Kosten augenblicklich auch schmerzhaft sind.

Auch schon war der Meister an der Arbeit. Wer einmal hier zuseht, der kommt aus dem Staunen nicht heraus. Sie erfordert eine unendliche Geschicklichkeit und Geduld, handelt es sich doch um viele kleine und kleinste Teile. Aus einer Un-

zahl von feinsten Pinzetten und Schraubenziehern, die so fein sind, daß nur das mit einer Lupe bewaffnete Auge die geschliffenen Spitzen erkennen kann, sucht sich die geübte Hand das passende Werkzeug. Alles fügt sich wieder ineinander, Schraubchen und Rädchen. An dem Zapfentollerstuhl, von einer Art Fiedelbogen im Hin- und Herstrichen bewegt, wird der Zapfen einer neuen Welle passend gefeilt und poliert. Nur durch die Lupe erkennt man die Arbeit, handelt es sich doch nur um ein Hundertstel Millimeter. Die Arbeit muß ganz genau sein, so daß der Zapfen nur mit ganz geringem Spielraum in den neuen Saphirlochstein, so winzig wie ein Sandkorn, paßt. Dazu gehört feinstes Gefühl und große Erfahrung. Wie klein diese Saphir- oder Rubin-Lochsteine sind, ersieht man daraus, daß die Bohrung von sechs Hundertstel Millimeter an aufwärts führt. Man kann sie mit dem bloßen Auge nicht erkennen. Die Feil- und Polierarbeit muß ganz genau sein, weil eine ganz geringe Ungenauigkeit den Gang der Uhr beeinflussen würde.

Ein seltsames Instrument ist auch die Unruhe-Waage. Sie sieht aus wie ein kleiner Schraubstock, dessen Baden oder Saphire sind. Hier wird die Unruhe, das ist das kleine schwingende Rädchen in der Taschenuhr, ausgelegt und geprüft, ob das Gleichgewicht genau stimmt. Eventuell muß es ausgeglichen werden. Nach keiner Seite darf sich ein Schwerpunkt zeigen, weil sonst ein genauer Gang nicht zu erzielen ist. Wie fein diese Arbeit ist und welche Geduld sie erfordert, das kann der Laie sich schwer vorstellen. Zu der Unruhe gehört die feine Spirale, die sie bewegt. Sie ist die Seele der Uhr. Viele winzigen Dingerchen haben eine stannenswerte präzise Bindung. Sie sind aus Stahl, aber durch ihre genaue Arbeit sind sie vielfach teurer als Gold. So genau wie diese Spirale muß in ihren Bindungen auch die Triebfeder, das Herz der Uhr, sein. Eine ungleichmäßige Bindung ergibt ungleichmäßige Spannung und ungleichmäßigen Gang. Immer wieder lang auch die Pinzette in den Schraubstocken. Da sind Schraubchen drin, so klein wie Flöhe. Sie haben mit ihnen auch eine Eigenschaft gemeinsam, sie „huppen“; sind fort, ehe man es sich versteht. Ja, Uhrmacher sein ist ein Geduldspiel. Die Kundin werde wirklich Augen machen, wenn sie zusehen würde, welche Arbeit ihre Uhr macht!

Zum Schluß wird noch geölt mit allerfeinstem, sehr fettem, aber leichtflüssigem Öl, das auch nicht „breitschießen“ darf, sondern an dem Punkt haften. Von den Lochsteinen hat der Uhrmacher ganze Sortimente in Pöhlen, von Zeigern alle Dimensionen und Formate, von Gläsern alle Größen in Abständen von ein zehntel Millimeter.

Die Uhrmacherwerkstatt ist eine stille Stätte, in die nur das Tid-Tock der vielen Uhren aus dem Laden bringt.

Hungermärscher wenden sich an Roosevelt.

Unter scharfem geheimpolizeilichem Schutz empfing Roosevelt in Albany eine Abordnung Erwerbsloser, die einen Hungermarsch nach Washington planen. Die Abordnung forderte sofortige Bewilligung von hundert Millionen Dollar durch den Staatskongress, damit die Erwerbslosen unterstützt werden könnten, Freigabe der Arbeitslosen für die Wohnungslosen, freie Beschäftigung und freie Fahrt für den Hungermarsch nach Washington. Zum Schluß forderten sie, daß Roosevelt sich bei Hoover für die Hungerdemonstranten einsetze. Roosevelt lehnte alle diese Forderungen ab, indem er erklärte, er sei Privatbürger und könne dem Präsidenten nichts vorschreiben.

Neues aus aller Welt

Selbstmord eines Braubausdirektors. Aus Berlin wurde der Tod des Generaldirektors der Löwenbrauerei-Böhmisches Brauhaus A.-G. Ernst Jäger, gemeldet. Jetzt wird bekannt, daß Jäger sich erschossen hat. Generaldirektor Jäger spielte in der deutschen Brauindustrie eine große Rolle.

Die Universität Breslau bis Mittwoch geschlossen. Im Zusammenhang mit den Krawallen an der Breslauer Universität, bei denen von Studenten auch Tränengasbomben geworfen wurden, haben der Senat der Universität und der Universitätsrichter beschlossen, die Universität einschließlich ihrer Institute und Kliniken bis Mittwoch früh geschlossen zu halten.

Ein Geschäftsbote von Autobanden überfallen und beraubt. In Hamburg wurde ein Raubüberfall auf einen Geschäftsboten ausgeführt, wobei den Tätern über 10 000 Mark, die der fünfzigjährige Bote zur Bank bringen wollte, in die Hände fielen. Der Bote trug das Geld in einer Aktentasche bei sich. Plötzlich fuhr ein Auto dicht an den Bürgersteig. Dem Wagen entstieg ein maskierter Mann, der auf den Boten zusprang und ihm unter Bedrohung mit einem Revolver die Aktentasche mit Geld entriß. Der Räuber sprang dann wieder in den Wagen, der in schnellster Fahrt davonfuhr.

Zwei Jahre Gefängnis wegen Verrates militärischer Geheimnisse. Vom Straassenamt des Oberlandesgerichts Stuttgart wurde in nichtöffentlicher Sitzung ein 27 Jahre alter Kaufmann aus Basel wegen Verrates militärischer Geheimnisse zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft verurteilt. Der Verurteilte hatte sich in eine Verbindung mit dem französischen militärischen Nachrichtendienst eingelassen und Aufträge zur Auspähung der württembergischen und badischen Reichswehrtruppenteile entgegengenommen.

Flugzeugunfälle infolge starken Nebels. Außerordentlich dichter Nebel verursachte an der englischen Südküste mehrere Flugzeugunfälle. Vier Kampfflugzeuge, die von einem Übungsfluge zurückkehrten, mußten in Kent Notlandungen vornehmen. Zwei Maschinen rissen ein Eisenbahngleis auf und überschlugen sich, während eine dritte sich tief in die Erde bohrte. Ein Fliegerleutnant wurde verletzt. Auch auf den Verkehrsflugwegen verursachte der Nebel Störungen. Zwei Flugzeuge mußten ihre Fahrt nach Paris nach kurzer Zeit aufgeben und notlanden. Die 40 Fahrgäste überquerten dann den Kanal mit dem Dampfer.

Der Rekordflieger Smith verflohen. Der 19jährige südafrikanische Flieger Victor Smith, der einen Rekordflug von Kapstadt nach London ausführen wollte, ist seit seinem Abflug von Durban (Natal) verschollen. Er beabsichtigte, die Strecke Kapstadt-London in vier Tagen zurückzulegen und sollte am Mittwoch um Mitternacht in London eintreffen.

Kleine Nachrichten

Keine Hundstulpengebührenermäßigung.

Berlin. Eine Ermäßigung der Hundstulpengebühren ist, wie von zuständiger Seite erklärt wird, in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Es wird darauf hingewiesen, daß die in weitem Umfange für Erwerbslose gewährte Gebührenermäßigung sich dahin auswirkt, daß die durchschnittliche Gebührenermäßigung sich auf 1,80 Mark monatlich gesenkt habe.

Der Völkerschuttschutz gegen das Völkerverbundgebäude.

Basel. Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen, den ungarischen Staatsangehörigen Dr. Koloman Budai, der am 1. Oktober in Genf aus ungefähr 15 Meter Entfernung mit einer Pistole gegen die Fenster des Sitzungssaales des Völkerverbundgebäudes geschossen hat, aus der Schweiz auszuweisen. Budai hatte seine Tat als Demonstration gegen die ungarischen Behörden, speziell wegen der Verfolgungen, die seine Mutter zu erleiden hatte, bezeichnet. Er ist ungarischer Emigrant.

Kapitän Kirckhoff wieder in der Heimat.

Cuxhaven. Mit dem Dampfer „Hamburg“ traf Kapitän Kirckhoff in Cuxhaven ein. Kirckhoff hatte bekanntlich vor fünf Jahren mit dem Schiffstatter „Hamburg“ eine Weltumsegelung ausgeführt, die mit einer Vorratstafel zur Verstärkung der Kriegsschuldfrage verknüpft war. Jetzt kehrt er von einer zweijährigen Weltreise zurück, die ihn in die Antarktis geführt hatte. Eine stattliche Menschenmenge begrüßte den fähigen Weltfahrer.

Sieben Tote bei einem Hauseinsturz.

Rom. In einer Vorstadt von Palermo ist infolge Nachgebens der Grundmauer ein zweistöckiges Haus eingestürzt. Sieben Personen wurden verschüttet; sie konnten nur als Leichen geborgen werden. Mehrere Verletzte wurden in ein Krankenhaus gebracht.

Japanische Fischer von australischen Buschweibern niedergemacht.

Melbourne. In der Caledon-Bucht im Golf von Carpentaria (Nord-Australien) wurde ein Lager japanischer Fischer von Buschweibern getötet. Fünf Japaner wurden niedergemacht, nur einer konnte entkommen.

Seit 1898 Tuchhaus **Pörsche** KUP Scheffelstrasse 27 Herren-Damen-Stoffe
 Ruf: 13725 Grosse Auswahl - Kleine Preise Futter-

der Sprecher Martgraf

Ein Funk- und Film-Roman von Wolfgang Markow
 Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(23. Fortsetzung.)
 Auf dem Bahnhof Lantwitz kaufte Rainer eine Nummer der „Berliner Mittagspresse“.
 „Standal beim Funtkball“ stand mit dicken Lettern über dem Blatt.
 Alle Farbe wich aus seinem Antlitz.
 Er mußte: Jetzt ließ sich das Schicksal nicht mehr aufhalten, jetzt hatte es ihn gepackt, unerbitlich schickte es sich an, ihn zu zermalmern.
 Die Beulen stummerten vor seinen Augen, und es dauerte lange, ehe er sehen konnte.
 Es war eine ausführliche Beschreibung des Vorfalles, fast ein Protokoll. Jedes Wort der Schinistky und Rainers war wiedergegeben. Daran war ein Kommentar geknüpft, in dem in nackten Worten gesagt wurde, daß der Sprecher M. der Funtkunde scheinbar mit Frau J. ein Liebesverhältnis gehabt habe. Rainer erkundete auch, daß die Schinistky erst in den Morgenstunden aus ihrer Bewußtlosigkeit erwacht war.
 Rainer fuhr nach Berlin zurück.
 Sein erster Gang war zur Schinistky. Erstaunte Augen trafen ihn. Aber er wollte die Frau nicht sehen.
 Als ihn die Wirtin zu ihr führen wollte, lehnte er ab. Er bat sich nur die Beige aus. Die Wirtin handigte sie ihm aus.
 Er packte sie im Wohnzimmer ein. Inzwischen klingelte es. Die Wirtin ließ ihn allein, um zu öffnen.
 Er war nach wenigen Minuten fertig, nahm die Beige und ging.
 Diese wenigen Minuten des Alleinseins in dem Wohnzimmer, sie sollten sich verhängnisvoll für ihn auswirken.
 Als er das Haus verließ, stieß er auf eine Schwester, die zu Frau Schinistky wollte.
 Schufenburg wartete aufgeregt auf Rainer.
 „Er muß doch zu mir kommen!“ sagte er sich. „Er weiß, wie ich ihn schätze. Er muß doch Vertrauen zu mir haben.“

Tief empört war er über die Schmiererei der Mittagspresse. Jetzt gab es kein Zurück mehr, die Zeitungen würden es aufnehmen, eine nach der anderen, und eine Hege gegen den Sprecher würde beginnen.
 Gegen ein Uhr wurde ihm Dr. Bertelen gemeldet. Schufenburg ahnte den Zweck des Kommens.
 „Was sagen Sie zu der Affäre Martgraf?“
 „Sie ist bedauerlich!“
 „Sie ist empörend!“
 „Das kann ich noch nicht finden!“
 „Der Verwaltungsrat hat eben eine Sitzung abgehalten. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß Herr Martgraf, welcher Sprecher bei der Funtkunde bleibt.“
 „So! Ich denke nicht daran, ihn zu entlassen! Die Angelegenheit wird bald zur Ruhe kommen. Schließlich ist es doch keine Schande für einen Mann, wenn er sich gegen ein zudringliches, gemeines Weib zur Wehr setzt!“
 „Die Schinistky war seine Geliebte!“
 „Das wissen Sie nicht, Herr Dr. Bertelen, ebensowenig wie ich. Ich glaube es nicht!“
 „Man muß es nach dem Vorgefallenen annehmen. Oder sie war früher seine Geliebte. Das ganze Funthaus spricht ja davon.“
 „Ich gebe nichts auf Klatsch! Mag er jetzt in einem eigenartigen Licht erscheinen... das spielt keine Rolle. Wir haben in ihm den Sprecher... hören Sie, Herr Doktor: den Sprecher, und ich bin nicht gewillt, ihn mir nehmen zu lassen.“
 „Der Verwaltungsrat hat beschlossen!“
 „Das ist nicht Sache des Verwaltungsrats, sondern meine Sache!“
 Schufenburg sah, wie Dr. Bertelen wütend wurde und sich mühsam bezwang.
 „Sie sind dem Aufsichtsrat unterstellt, Herr Intendant!“
 „Nicht ganz so, wie Sie denken! Stellen Sie Ihre Nase einmal in meinen Vertrag!“
 „Bereits getan! Aber der Paragraph 21...“
 „Ist ein Kautschukparagraph... das weiß ich! Ich habe das Recht, ihn mir anzupassen, wie er mir geeignet erscheint. Rein, Herr Dr. Bertelen, hineinmenschens lasse ich mir in meine Arbeit nicht. Ich werde Herrn Martgraf auf vierzehn Tage heurlauben, aber weiter nichts. Dann wird sich finden, was zu tun ist!“
 „Ich akzeptiere einstweilen! Herr Martgraf spricht also die nächsten vierzehn Tage nicht.“

Als Rainer nach Hause kam, fand er seine Frau mit steinernem Gesicht am Tische sitzen.
 Ein Zeitungsblatt lag vor ihr.
 Rainer wurde totenbleich. Ingrid wußte alles.
 „Rainer!“ hörte er Ingrid's Stimme seltsam fremd. „Ein guter Freund von dir... hat mir das Blatt ins Haus geschickt! Rot angestrichen die Stellen hier! Was ist gestern geschehen? Stimmt der Bericht?“
 „Er stimmt!“ würgte er hervor.
 Sie sah ihn an mit ganzlosen Augen.
 „Das... hast du mir antun können?“
 Rainer schwieg.
 War sie seine Geliebte?“
 Wieder schwieg der Mann, er kämpfte mit sich, dann sagte er: „Ingrid, ich kann dir nur das eine sagen: Ich war dir treu!“
 „Du mußt mir alles sagen, Rainer!“
 „Ich kann es nicht!“ stöhnte der Mann auf. „Ich kann nicht... wenn ich es auch wollte! Ich kann nicht!“
 „Sie war deine Geliebte! Sprich doch! Laß mich alles wissen!“
 Aber der Mann schwieg. Nun öffnete sich eine andere Kammer im Herzen des Weibes, die bisher die Liebe und Güte des Mannes verschlossen gehalten hatte.
 Zweifel, Mißtrauen, Jorn, maßlose Enttäuschung kamen empor.
 Das liebende Weib wurde zur Anklägerin.
 Er wollte sich wehren, aber er brachte kein Wort zu seiner Verteidigung heraus.
 Immer heller loderte das Feuer des Jornes, geboren aus der tiefsten Enttäuschung des Herzens, empor. Sein Schweigen reizte sie namenlos.
 Haß kam in ihre Worte.
 Er fühlte es, und Entsetzen ergriff ihn. Zum ersten Male fühlte er, wie der geliebte Mensch von ihm fortstrebte. Er wollte ihn halten, wollte sprechen...
 Plötzlich gellte ein harter Klingelton durch den Raum. Frau Ingrid nahm sich zusammen und ging öffnen.
 Zwei Männer standen draußen.
 „Wir möchten Herrn Martgraf sprechen!“
 „Ja, mein Mann ist da!“
 Sie ließ die Männer ein und bat sie ins Zimmer.
 Der eine der Männer wies eine Blechmappe vor und legitimierte sich als Kriminalpolizist. (Fortsetzung folgt.)

Schadmittsch Rundfunk Voll Karsnhar



Sehr geehrter Herr Redaktor! Die Gemeindevorordneten sind in Sachsen nun auch wieder frisch gewählt, das Volk hat sei Urteil gesprochen und nun werden wir wohl hier die nächste Zeit unsere Stimmen mal ein bisschen schonen können und brauchen sie nicht jeden Sonntag in die Urnen zu werfen. Wenn das mit der Wählererei so weiter gegangen wäre, hätte ja vielleicht die Pautätigkeit angelockert wern kann, weil in den Rathhäusern bald kein Platz mehr für die Palette Stimmentel mehr vorhanden ist. Schließlich hätten wir noch Stimmentelchen bauen müssen, in denen die Palette mit den Scheinen hübsch hübschlich eingebettet wern. Wie bei jeder Wahl, hat es auch diesmal Dichter gegem, die ihre Geistesprodukte auf diese Art und Weise an den Mann bringen wollten. In Leipzig hab ehner off sein Zettel alle Parteien durch den Kasten gezogen und dann zum Schluss geschrien: „Weil allen die Ehrlichkeit fehlt, kann ich mich nur erheben zum Gott von Verleumdungen“. Der arme Gott, wenn der noch lebte und so könnte, wie er wollte, ich glaube, der würde den vielen Dichtern, die ihn dauernd im Munde führen, in ein Zustand versetzen, der selbst den Krankenfallen zu kostspielig würde. Da war schon ein anderer Wähler in einer anderen Stadt gemüthlicher, derde off seinen Zettel geschrien hadde:

Fünf Zettel ruh in meiner Hand,
Die Namen sind mir wohlbekannt,
Sie alle wollen des Städtchens Wohl,
Doch mancher ist im Kopfe ganz kohf.
Dum wähle ich alle fünf,
Denn 's bleibt doch beim Geschimpfe.

Das mit den hohlen Köpfen muß der Mann mit seinen „Wohlbesannten“ schon selber abmachen, mit dem „Geschimpfe“ wird er wohl sich so ganz unecht ham. Hierich Jahr reden mir mal wieder darüber.

Wenn mer jetzt durch de Stadt geht und de Schausenster von den Kolonialwarenläden in Lugenschein nimmt, kann mer schon deutlich Hinweife auf de Weihnachtswochen sehen. Rosin, Mandeln und Nehl beherrschen das Fenster. Au wirde sich lange dauern und es geht wieder los. Man nehme eine Hand voll Rosinen und bade einen Kuchen drum. Da hab ich dieser Tage bei guten Bekannten was feines erlebt. Wie ich die besuche, erkundigt sich mei Freund, wie lange ein angemelbtes Badent in Berlin liegen bleibt, bis man Bescheid darüber erhält. Ich werde ganz neugierig, obwar ich sonst abseht sich neugierig bin, aber der Koll interessierte mich um ich frage: „Hatte was erfunden?“ Au meinte der: „Ach wech noch nicht, was draus werd, aber meine Frau had ehne Masse erfunden, die is härter wie Zement. Egentlich wollte se ja ein Geburtstagskuchen baden. Als se damit fertig war in der Kuchen ein Tag aussieckelt hadde, war er so hart, daß Zement ne schwammige Masse bergogen is. Erst hamma mir verstuht, mit ein Messer Stide davon loszuekriegen. Nachdem mir zwei Küchenmesser zerbrochen hadden, hamma mir das Küchenbeil geholt. Beim dritten Schlag dabermid trachte der Holzgriff ab, aber an dem Kuchen sah man noch gar nischt. Dann sind mir mit den Kuchen in den Garten gegangen und hamma de Adebode geholt. Außer paar feurigen Funken is daberdei von dem Kuchen nischt abgegangen. Au hamma mer das Zeug ans Badentamt nach Berlin geschickt und hamma als „Stein der Zukunft“ angemeldet.“

Da mir gerade vom Baden reden, da fällt mir ehne Sache ein, die ich mal in einer Commerzreise in Vonnern erlebt habe. Etwa ich da in ein Bäckerladen, off ehmal komnd ne Einwohnerin angefligt um faucht den Bäcker an: „Herr Bäckermeister, sehern hab ich ehne Rosinenbrötchen geholt, nich ehne Rosine war drinne, aber dabier ehne Klieje. Beden Se mir ehne anners Brötchen mit Rosinen.“ Der Bäcker, derde die Kumbin anscheinend konnte, sagte in aller Ruhe: „Liebe Frau Nachbarin, das kann ich nich, ich habe beide lebne Rosinenbrötchen mehr, aber bring Se mir die Klieje, ich gebe Ihnen die Rosine wieder.“ Man darf sich eben nich aus der Fassung bring lassen, dann werd alles immer gut. Solche verblüffende Antworten kann man manchmal auch offn Gericht zu hören besomm. Vor Jahren war ich mal als Zeuge geladen. Da hadde jemand eine Uhr gestohlen und als der Richter dem Manne Vorhaltungen machte, sagte er: „Ja, ich hab Se, Herr Hoher Gerichtsrath, die Sache war so: Meine Uhr ging nicht und da sah ich ehne, die ging, und weil ich gerade doch ging, dachte ich, mir könnten zusammengeben, um so ins eben gekommen...“ Der Mann war sicher nicht auf den Kopf gefallen.

Off Wiederhären Gerchdegobb Schdrammbach

Sächsische Landwirtschaft.

Landwirtsch. Rotzsch.

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, findet am 27. November ein Lehrlingsreisen in Dresden (Canaleitstraße 12) statt mit Vorträgen von Fräulein Keunel und Fräulein von Sevdlig.

Der Gau Freistaat Sachsen im Club Deutscher Geflügelzüchter veranstaltet am 26. November in Dresden (Drei Raben) eine Gauerversammlung. Es werden sprechen Dr. Horst Müller über „Theorie und Praxis der Herdbuchzucht“ und Landwirtschaftsrat Dr. Weinmüller-Erding über „Wirtschaftspolitische Fragen“.

Für alle Obstbaumbesitzer! Das in Obstbäumen angelegte Geld ist verloren, wenn der Besitzer keine Anlagen nicht regelmäßig gegen Ungeziefer und gegen Pflanzenschädlinge schützt. Schon jetzt muß mit vorbeugenden Maßnahmen für die neue Ernte begonnen werden; denn tiefenhaft ist dieses Jahr die überwinterte Insektenwelt, die bei milden Winterfröhen zur verheerenden Katastrophe für den Obstbau sich auswirken kann. Während der Wintermonate muß deshalb überall und gleichmäßig der Kampf gegen diese Obstbaumleinde geführt werden. Was ist zu tun? Die Baumleiden sind zu ledern und reichlich mit Kalk zu bestreuen. Die Kronen sind auszulichten; denn Son-

ne ist der ärgste Gegner aller Pflanzkrankheiten. Um den Stamm legt man Leimringe oder Strohkreise, um den Apfelblütenstecher bei der Entfernung im Januar oder Februar zu fangen und zu vernichten. Stamm und Äste werden abgekratzt oder abgebürstet, damit die Rinde glatt wird und Ungeziefer schwer Schlupfwinkel findet. Der entstehende Rindenabfall wird selbstverständlich verbrannt oder mit Kalk reichlich vermischt tief vergraben. Die Wundstellen des Baumes pflastert man aus und pinxelt sie mit 20prozentigem Obstbaumtarbolem aus. Der kahle Baum wird an milden Tagen mit einer 10prozentigen Obstbaumtarbolemlösung besprüht. Diese Sprühung ist kurz vor Entfaltung der ersten Knospen gründlich zu wiederholen, weil zu dieser Zeit die Eier der Blattläuse, Raupen u. a. aufgeben. Obstbaumfreunde. Ihr bringt jedes Jahr so viel Zeit, Opfer und Arbeit für eure Lieblinge auf, vergeht diese verhältnismäßig geringe Mühe nicht. Denkt daran: Nur gesunde Obstbäume können gute Frucht und reichliche Ernte bringen.

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer weist darauf hin, daß man während der Herbst- und Wintermonate möglichst für jede Woche eine größere Maschine vornehmen möge, um durch sorgfältige Reinigung die Betriebssicherheit der Maschinen zu erhöhen. Im übrigen gebe man allen Geräten bis hinab zur Egge, Walze und dem Alferwagen einen Unterschlupf, wobei Holzunterlagen als Feuchtigkeitsisolatoren und Deichselstangen besonders wichtige Hilfsmittel darstellen.

Sächsische Wirtschaftsnachrichten.

Drohender Lohnkampf in der Leipziger Metallindustrie.

Wie die Pressestelle des Landesauschusses Sächsischer Arbeitgeberverbände mitteilt, hat der Deutsche Metallarbeiterverband, Verwaltungssitz Leipzig, das mit dem Verband der Metallindustriellen im Bezirk Leipzig bestehende Lohnabkommen gekündigt und Forderungen für die Neugestaltung der tariflichen Bestimmungen aufgestellt; die Abkommen über Ferien und Arbeitszeit waren vorher schon wechselseitig gekündigt worden. Die Weiterentwicklung der Dinge kann möglicherweise für Leipzig außerordentlich schwerwiegende Vorgänge auslösen.

Schon die Kündigung der Löhne zur jetzigen Zeit — und zwar von Löhnen, die erst im Juni dieses Jahres nicht einmal durch Schießspruch, sondern durch Parteibereinigungen zustande gekommen sind — muß befremden. Die Forderungen aber, die der Metallarbeiterverband aufstellt, verdienen größte Beachtung. Gefordert wird die Wiederherstellung der Löhne, die vor dem letzten Abschluß gegolten haben; das ist eine Erhöhung der Stundenlöhne um 5 Pfg. in der Spitze und eine Erhöhung der Allorde um mehr als 8 Prozent. Weiter wird die Herabsetzung der regelmäßigen Arbeitszeit von 48 auf 40 Stunden mit entsprechendem Lohnausgleich gefordert, mithin zu diesem Punkt allein noch eine Erhöhung der Löhne um 20 Prozent. Der Metallarbeiterverband verlangt aber auch noch eine Änderung der Altersklassen und zwar dergestalt, daß die höchste Altersklasse schon mit 21 Jahren (bisher mit 23 Jahren) erreicht wird. Dies würde für diese Klasse ebenfalls eine weitere besondere Lohnerhöhung bedeuten. Schließlich geht die Ferienforderung des Metallarbeiterverbandes auf eine Begabung von 96 Stunden hinaus und zwar auch dann, wenn der Betrieb länger als 48 Stunden in der Woche arbeitet.

Die Lohnforderungen des Metallarbeiterverbandes, die für jeden in der Praxis Stehenden einfach unverständlich sind, können natürlich keine Grundlage für irgendwelche Verhandlungen mit den Industriellen bilden; die wirtschaftliche Lage verbietet auch das geringste Zugeständnis und man fragt sich, welche weiteren Zwecke der Metallarbeiterverband mit der Kündigung des Lohnabkommens und mit diesen Forderungen verbindet.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Schwerer Landfriedensbruch.

Dresden. Am 26. Juni war es in Dresden-Knechtsteden in der Nähe des Blockhausgrändens zu Debatten und schließlich zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und politischen Gegnern gekommen, wobei der Nationalsozialist Madaja und der Zeitungshändler Degener von über 200 Kommunisten umringt wurden. Die Nationalsozialisten wurden zu Boden gezwungen, mißhandelt und mit Füßen getreten. Beim Herannahen der Polizei stürzten die Angreifer, und so gelang nur die Freistellung der Personalkasse des Wirtshausers Schott. Nach der Zeugnisaussage sah ihn das Gericht für überführt an und verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis.

Spielplan der Dresdner Theater.

Opernhaus. Sonntag (20.) 5: Götterdämmerung; Montag 1/8; Geschlossene Vorstellung; Dienstag 1/8: Die Hochzeit des Figaro; Mittwoch 8: Die Boheme; Donnerstag 7: Die Frau ohne Schatten; Freitag 8: Mister Wu; Sonnabend 7: Andine; Sonntag (27.) 1/7: Niemi. Vorstellungen für den VVB. Gr. 1 Sonntag (20.) 1401—1500, 2901—3100; Dienstag 1—200, Gr. 2 101—150; Mittwoch 9301—9500; Freitag 8601—8800, Gr. 2 901—900.

Schauspielhaus. Sonntag (20.) 1/8: Die endlose Straße; Montag 8: Aktion! Frisch geschrien!; Dienstag 8: Der 18. Oktober; Mittwoch 8: Florian Geyer; Donnerstag 8: Geschl. Vorstellung; Freitag 8: Geschlossene Vorstellung; Sonnabend 8: Alle Wege führen zur Liebe; Sonntag (27.) 8: Einen Hir will er sich machen. Vorstellungen für den VVB. Gr. 1 Sonntag (20.) 1501—1700, Gr. 2 301—350; Mittwoch 7201 bis 7400, Gr. 2 801—850.

Albert-Theater. Sonntag (20.) 8: Napoleon und Bonaparte; Montag 8: Wie die Alten sangen; Dienstag 8: 300 Frauen; Mittwoch 8: Wie die Alten sangen; Donnerstag 8: Der Pfarrer von Kirchfeld; Freitag 8: Jugendfreunde; Sonnabend 8: Die Großstadtluft; Sonntag (27.) 11: Einfonioniert; 8: Jugendfreunde. Vorstellungen für den VVB. Gr. 1 Sonntag (20.) 4201—4400; Montag 6801—7000, Gr. 2 51—100; Dienstag 10201—10400; Mittwoch 10001—10200, Gr. 2 751—800; Donnerstag 5301—5400, 6701—6800; Freitag 6201—6300, 9201—9300; Sonnabend 10401—10600; Sonntag (27.) 6001—6200, 11501—11550.

Die Komödie. Sonntag (20.) 8.15: Der Weibsteufel; Montag bis Freitag 8.15: Ueberr Sonntag; Sonnabend 4: Galspiel der English Players; Paganini; 8.15: Ueberr Sonntag; Sonntag (27.) 4: Galspiel der English Players; Musical Chairs; 8.15: Ueberr Sonntag. Vorstellungen für den

VVB. Gr. 1 Sonntag (20.) 11701—11800; Montag 2501 bis 2600; Dienstag 8001—8100; Mittwoch 2101—2200; Donnerstag 9801—9900; Freitag 8101—8200, Gr. 2 201 bis 225; Sonnabend 8201—8300; Sonntag (27.) 9001—9200, Gr. 2 226—250.

Residenz-Theater. Sonntag (20.) 4: Der Vogelkämpfer, 8: Der Stein der Weisen; Montag: Geschlossen; Dienstag bis Donnerstag 8: Der Stein der Weisen; Freitag 8: Jugend marschiert; Sonnabend 4: Jugend marschiert; 8: Galspiel der Opernschule Petrenz; Der Freischütz; Sonntag (27.) 4: Jugend marschiert; 8: Der Stein der Weisen.

Central-Theater. Sonntag (20.) 4: Schneeweißchen und Rosenrot; 8: Das Land des Lächelns; Montag und Dienstag 8: Die Dubarry; Mittwoch 4: Schneeweißchen und Rosenrot; 8: Die Dubarry; Donnerstag bis Sonnabend 8: Die Dubarry; Sonntag (27.) 1/3: Schneeweißchen und Rosenrot; 5: Die Dubarry; 8: Die Försterröhl.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amstliche sächsische Notierungen vom 18. November.

Dresden. Die Kursbildung war nicht ganz einheitlich. Angener-Werte gewannen 2 1/2, Erste Rism 2 1/2, Schubert u. Salzer 2 Prozent. Auch Reichelbräu, Rimoa, Kulmbach Rizzt und Köstler Lebertuch waren zu anziehenden Kursen gefragt. Dagegen verloren Triton 2, Wunderlich, Dresdner Gardinen und Gerard Strickgarn je 1 1/2 Prozent. Anlagewerte neigten überwiegend zur Schwäche. Prozentige Deutsche Reichsanleihe bis 1 und 7prozentige Dresdner Stadianleihe je 0,9, Landwirtschaftliche Goldpandbriefe verschiedentlich bis zu 1 und einige Leipziger Hypothekenspandbriefe 1,75 Prozent ein.

Leipzig. Auf dem Aktienmarkt war das Geschäft still bei gut behaupteter Tendenz. Sächsische Bank, Bawrische Hypothekensbank, Kirchner u. Schuber u. Salzer verloren je 1, Steingut Goldh 1,75 und Riquet 1,5 Prozent. Böhr gewannen 1,5, Thür. Woll- und Bibliographisches Institut je 1 Prozent. Auf dem Anleihemarkt waren die Umsätze gering, die Kurse aber den sich nur wenig.

Dresdner Produktendörse

	18. 11.	14. 11.		18. 11.	14. 11.
Weizen			Weizenfl.	9,2—9,5	9,0—9,3
77 Kilo	193—198	193—198	Roggenfl.	8,5—8,8	8,5—8,8
Roggen			Kartoffel-		
73 Kilo	153—158	153—158	zugeschl.	37,0—39,0	37,5—39,5
Winterast.			Bäder-		
Commerzfl.	180—192	180—192	mannmehl	32,0—34,0	32,5—34,5
Hafer, tnl	192—198	192—198	Weizen-		
Maß, tr.			nachmehl	19,0—21,0	19,0—21,0
Rais			Inland-		
Kaplata			weizenm.		
Ginau.			Zeug 70%	35,0—37,0	35,5—37,5
Roßtee			Roggen-		
Froden-			mehl O1		
schmelz	9,20—9,40	9,40—9,6	Zeug 60%	25,5—28,5	25,5—26,5
Anter.			Roggen-		
Kartoffel-			mehl I		
floden			Zeug 70%	24,5—26,5	24,5—26,5
Futtermehl	12,2—13,2	12,2—13,2	Roggen-		
			nachmehl	18,0—21,0	18,0—21,0

Rosener Produktendörse

am 18. November 1932.

Weizen hiesiger neu 75 Kilo 9,60; Roggen hiesiger neu 70 Kilo 7,65; Futtergerste neu 7,50—8,20; Braugerste 8,50 bis 9,20; Hafer neu 6,40—6,70; in Vollen unter 5000 Kilo; Landwirtschaftspreise: Weizenmehl Kaiserpreis 20,50; Weizenmehl 60 Prozent aus Inlandsweizen 16,50; Roggenmehl 60 Prozent 13; Roggenmehl 70 Prozent 13,25; Nachmehl ohne Sad 9; Futtermehl 8; Roggenmehl inländische 5—5,30; Weizenkleie grob 5—5,40; Rastkörner Kaplata 10; Kartoffeln rot 1,40; gelb 1,30; Stroh in Ladungen Gebundstroh 0,60; Preßstroh 0,80; Neu neu in Ladungen 2—2,50; Butter ab Hof 0,60—0,65; Kartoffeln Zentner 2—2,30; Gebundstroh 1,60; Preßstroh 1,80; Eier Stück 0,10—0,12; Frische Landbutter 1/2 Pfund 0,60—0,70. — Die Preise gelten nur für den Tag der Notierung. — Feinste Ware über Notiz. — Stimmung: Matt.

Amstliche Berliner Notierungen vom 18. November.

Börsenbericht. Die Ungewißheit über die Regierungsbildung wirkte sich weiter im Vorkursbild aus. Das Publikum hielt jedoch an seinen Beständen unverändert fest. Nur am Rentenmarkt war die Stimmung nach den vorangegangenen großen Steigerungen eher etwas schwächer. An den Aktienmärkten war die Tendenz gut gehalten und nach den ersten Kursen vereinzelt sprunghaft gebessert. In Bank- und Börsenfreien vertritt man die Auffassung, daß auch eine kommende Regierung an der großen Linie der Wirtschaftspolitik nichts ändern, und daß die internationale Besserung anhalten werde. Man verwies in diesem Zusammenhang auf die fast 33prozentige Steigerung der Stahlerzeugung in Oktober und die Zunahme der Eisenerzeugung um 18 Prozent. Tagesgeld entspannte sich auf 4 1/2 Prozent. Im Verlauf waren Aktien gut behauptet.

Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 13,80—13,84; holl. Gulden 169,18—169,52; Danz. 81,82—81,98; franz. Franc 16,49—16,53; schwed. 80,94—81,10; Belg. 82,36—82,48; Italien 21,56—21,60; schwed. Krone 73,28—73,42; dän. 71,82—71,97; norweg. 70,33—70,47; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 51,95—52,05; Argentinien 0,90—0,91; Spanien 34,30—34,45.

* Produktendörse. Bei ausreichendem Angebot und sehr mäßiger Nachfrage behaupteten sich die Preise besonders zu Marktbeginn nicht. Im Verlaufe war die Haltung am Zeitmarkt widerstandsfähiger, im Abladungsverkehr unverändert lustlos.

Getreide und Ölkosten per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:

	18. 11.	17. 11.		18. 11.	17. 11.
Weiz., märk.	195-197	197-199	Weizfl. f. Wn.	9,3-9,7	9,3-9,7
ommerfch.	—	—	Roggenfl. f. Wn.	8,6-8,9	8,6-8,9
Roggen, märk.	154-156	156-158	Raps	—	—
Braugerste	170-180	170-180	Veinfaat	—	—
Commerzfl.	—	—	Viktoriaerbf.	21,0-26,0	21,0-26,0
Futtergerste	161-168	161-168	fl. Speiseerbf.	20,0-23,0	20,0-23,0
Wintergerste	—	—	Futtererbfen	14,0-16,0	14,0-16,0
Hafer, märk.	127-132	129-134	Belufschon	—	—
ommerfch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Widen	—	—
Weizenmehl	—	—	Lupine, blaue	—	—
per 100 kg	—	—	Lupine, gelbe	—	—
fr. Berl. br.	—	—	Serrafelle	—	—
inkl. Ead.	24,2-27,1	24,4-27,2	Veinuchen	10,1-10,2	10,1-10,2
Roggenmehl	—	—	Erdnußkuchen	10,8-11,1	10,9-11,1
per 100 kg	—	—	Trodenschöhl	—	—
fr. Berl. br.	—	—	—	—	—
inkl. Ead.	20,0-22,2	20,2-22,5	Sonachrot	10,3-11,0	10,3-11,0
	—	—	Kartoffelst.	—	—

Handelsrechtliche Lieferungsgefchäfte. Weizen: Dezember 206, März 207,75—208, Mai 212—212,50; Roggen: Dezember 165—165,50, März 168,50—169, Mai 173—173,50; Hafer: Dezember 132,50—133,50, März 135,50—136,25.

mungen über die Signale der Feuerwehrfahrzeuge erstattete der Vorsitzende einen Bericht über die Sitzung des großen Landesausschusses am 9. Oktober dieses Jahres in Dresden, wobei u. a. in der Neustädter Feuerwehrwache die Wirkung der Brandbomben praktisch vorgeführt wurde. Dieser Bericht wurde ergänzt durch längere Ausführungen des Kreisvertreter Scherzer, welcher vor allem über die Tätigkeit des Arbeitsausschusses im Landesverband Sächsischer Feuerwehren berichtete. Zum Schluß forderte der Kreisvertreter noch dringend auf, auch für die Unfallversicherung der Kameraden Sorge zu tragen. Einen weiteren Raum in der Verhandlung nahm die Frage des Lustschutzes ein. Die Richtlinien lagen gedruckt vor. Es wurden hierauf innerhalb des Bezirks-Feuerwehverbandes vier Unterverbände, sogen. Feuerbereitschaften, gebildet und zwar nach den Amtsgerichtsbezirken Meißen, Riesa, Kommatzsch und Wilsdruff. Eine rege Aussprache entspann sich dann noch über die Anschaffung von Gasmasken, worauf bei Bestellung bedacht werden muß, daß diese mit sogenannten Nebelfiltern bestellt werden sollen. Wie eine Rundfrage ergab, sind die Wehren des Verbandes alle mit Rauchschutzmasken ausgerüstet, einige zum Teil mit einer stattlichen Zahl von Rauchmasken. Im Jahre 1933 sollen folgende Wehren einer Prüfung unterzogen werden: Riesa, Rütgerswerth, Niederbau, Steingutfabrik Neuförsternitz, Graba- und Schregerwerke Meißen. Hierauf wurden die Leitende des Landesverbandes Sächsischer Feuerwehren für Waldbrände sowie die Anleitung über das Verhalten der Feuerwehren bei Bränden mit Unfällen in der Nähe von elektrischen Leitungen verteilt. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten konnte die Versammlung nach reichlich dreistündiger Dauer geschlossen werden.

Ganz wie vor 300 Jahren — eine Sache zum Nachdenken! Der unserer heutigen Ausgabe beiliegende Prospekt der Firma Alwin Forke, Wilsdruff, mit diesem Motto ist der Beachtung unserer Leser besonders empfohlen. In amüsanten Zeilen wird darin für den bekannten „Neu-Kragen“ geworben, den Kragen, der niemals Verdruss bereitet. Zwei lachende Kavaliers aus verschiedenen Jahrhunderten zeigen, daß dem Kragen besondere Bedeutung zukommt, wenn sich's darum handelt, einen guten Eindruck zu machen. Ein origineller Prospekt, den man gern auf sich einwirken läßt!

Röhrsdorf. Neuwahl des Gemeindevorstandes. Man schreibt uns: Das jetzt noch bestehende alte Kollegium bildet bei Befangenwerden des Einbringens der zweiten bürgerlichen Liste in die Vergangenenheit zurück und da war es sich auch sofort seiner Sünden bewußt. Denn man bedenke: Schulbuch, Schulhausboden und die von der Gemeinde geschaffene, aber ewig nicht funktionierende wackelnde automatische Wasseranlage. Wieviel Worte mußten da erst gesprochen werden! Die erste bürgerliche Liste hatte immer mindestens einen, diesmal sogar zwei Gewerbetreibende an sicherer Stelle stehen. Damit hat sich die Wahlangelegenheit auch für das alte Kollegium erledigt.

Welschtopf. Hebefest. Gestern konnte der vor kaum vier Wochen in Angriff genommene Wohnhausbau von Fräulein Margarete Siegert bereits gehoben werden. In Anerkennung des schnellen Fortschrittes der Arbeiten hatte die Bauherrin die Belegschaft zu einem fröhlichen Hebefest eingeladen. Herr Rühr, der Bauausführende, taufte das neue Heim — dem Charakter der Besitzerin entsprechend — „Villa Frohsinn“ — an der Dorfstraße und wünschte, daß dauernd Frohsinn und Sonnenschein wie im Herzen der Besitzerin so auch in dem neuen Hause wohnen mögen.

Mohorn. 35. Generalversammlung der Landwirtschaftsbank. Dienstagnachmittag 2 Uhr hatten sich 70 Mitglieder der Landwirtschaftsbank Mohorn und Umgebung zu ihrer Generalversammlung im Gasthaus zu den Linden eingefunden. Der Vorsitzende der Bank, Kurt Wüstner, begrüßte die Erschienenen und gedachte der durch den Tod abberufenen Mitglieder. Nach Bekanntgabe des Geschäftsberichtes durch den Vorsitzenden kam der Revisionsbericht zur Aussprache, dessen Prüfung und Aufstellung Revisor Mieth vorgenommen hatte. Aufklärend und ersäuernd sprach hierüber Herr Vetter vom Verband. Nach Prüfung der Bilanz und Richtigsprechung derselben wurde dem Vorstand Entlassung erteilt und Dank für umsichtig geleitete Geschäfte. Trotz der Schwere der Zeit und der Notlage der Landwirte konnte ein beschreibener Gewinn von rund 1600 Mk. erzielt werden, der auf neue Rechnung vorgetragen wird; im

übrigen gleicht die Bilanz fast genau der des Vorjahres. Die Frage, ob Mohorns Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung bleiben soll, wurde zurückgestellt. Die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes Kurt Wüstner und Ludwig Henker sowie die Mitglieder des Aufsichtsrates Albert Seyfert und Rich. Börner wurden einstimmig wiedergewählt. Der Mitgliederbestand am 1. Juli 1931 betrug 123, 1 Mitglied trat bei, 4 schieden durch Tod und 1 Mitglied freiwillig aus. Gegen 1/6 Uhr endete die 35. Generalversammlung.

Wetterbericht. Vorherseher der Sächsischen Landeswetterwarte für den 20. November: Auffrischende Winde föhischen Charakters. Bevölkerungszunahme, späterhin auch Niederschläge möglich. Nachlassen des Frostes, bei klarer Nacht aber noch leichte Frostgefahr. Tagstemperaturen langsam ansteigend.

Vereinskalender. Reitverein Oberwartha. 20. November erste Reitstunde. Verein junger Landwirte. 20. November Versammlung.

Sachen und Nachbarchaft

Siebenlehn. Raubüberfall auf einen Lohnboten. Freitag kurz nach 12 Uhr ist auf dem Fußweg von Siebenlehn nach der Stepermühle auf den Lohnboten Sch. der Papierfabrik Stepermühle, welcher Lohngebelde von der Stadtgitaroffasse in Siebenlehn abgehoben hatte, ein Raubüberfall versucht worden. Zwanzig Meter unterhalb des Amalie-Dietrich-Höhenweges, kurz Siebenlehn, sprang plötzlich ein Unbekannter aus der Wäldung heraus und verfehlte dem Boten mit einem hatten Instrument einen Schlag auf die linke Kopfseite, so daß er die Alltagsmappe mit dem Gelde fallen ließ. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen, der stark blutete, eilten sofort zwei in der Nähe befindliche Männer herbei, eilten der Täter die Flucht in den Wald ergriff. Der Ueberfallene riß die Tasche mit dem Gelde wieder an sich. Seine Verletzungen waren so erheblich, daß er sich sofort in ärztliche Hilfe begeben mußte. Der Täter entkam.

Dresden. Scheunenbrand in Gostrik. Im nahen Gostrik war die Scheune des Besitzers Heidrich in Brand geraten und wurde mit großen Getreidevorräten eingeeäschert. Der Dresdener Berufsfeuerwehr gelang es, das Wohnhaus zu retten. Wie hierzu verlautet, ist das Feuer durch einen Knaben verursacht worden, der in der Scheune eine Stange gesucht hatte.

Dresden. Das Ergebnis der Gewerkekammerwahl. Die Gewerkekammer Dresden veröffentlicht jetzt das amtliche Ergebnis der Gewerkekammerergänzungswahl vom 30. Oktober. Dadurch wird das vorläufige Ergebnis, das die absolute Mehrheit der nationalsozialistischen Liste feststellte, bestätigt.

Dresden. Ertrinkt. Vor einigen Tagen verübte man einen Mord in der Quobrenner Straße. Der Verdacht lenkte sich auf zwei jüngere Männer, die zur Tatzeit in dem Grundstück gebettelt hätten. Ein Anwohner der Quobrenner Straße, der in Cunnersdorf bei Schönfeld geschäftlich zu tun hätte, traf dort zwei Männer und erkannte in ihnen die Täter wieder. Er verständigte sofort die Polizei, die die Festnahme der Durschen veranlaßte. Beide sind gefänglich.

Kamenz. Schwere Unfall in einer Mühle. In seiner Mühle wurde der Mühlenbesitzer Schowita in Kotten von einem Treibriemen erfasst und gegen die Wand geschleudert. Hierbei zog er sich einen schweren Schädelbruch zu und starb, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben.

Sohland (Spreewald). Junges Mädchen unter Zug. Vom Zuge überfahren ließ sich die hier wohnhafte 16jährige Lina Herzog, wobei ihr beide Beine abgefahren und der Leib zerrissen wurden, so daß der Tod der Unglücklichen auf der Stelle eingetreten sein dürfte. Was das junge Mädchen in den Tod getrieben hat, ist noch nicht bekannt.

Wilsdruff. Vom Zug überfahren. Der Hausmann Koltan ließ sich von einem Zuge überfahren. Dem Lebensmüden wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. Was ihn zu dem Schritte veranlaßt hat, konnte noch nicht ermittelt werden.

Freiberg. Ein toter Mann. In Oberschöna wurde ein Kuhmehrer angezeigt, der mehrere Kühe seines Herrn in der rohesten Weise mißhandelt hatte. Eine Kuh stach er in den Leib, einer anderen schlug er ein Horn ab und brach einer dritten den Schwanz. Mehrere Kühe haben durch Stoßschläge Schaden an den Augen genommen.

Mittweida. Stadtrat verübt Selbstmord. In einem Dresdener Fremdenhose, in dem er sich vorübergehend aufhielt, hat sich der Direktor am hiesigen Technikum Stadtrat K. erhängt. Die Gründe für diese Verzweiflungstat des bereits 60jährigen Mannes sind noch unbekannt.

Chemnitz. Paris legt Revision ein. Der wegen Erschießung des Chemnitzer Dentisten Kriebel vom Schwurgericht zum Tode verurteilte Ferdinand Paris hat durch seinen Rechtsbeistand gegen das Urteil Revision eingelegt lassen.

Stollberg. Gefährlicher Fund. Ein Einwohner aus Reutewitz fand beim Reifigammeln im Wald eine geladene Pistole. Die Waffe entlud sich, und der Finder zog sich eine schwere Schußverletzung zu, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Chemnitz. Feuer auf einer Grunder. Auf der „Vereinigt-Feld-Fundgrube G. m. b. H.“ brannten die Klauanlage und das Förderbahngelände mit zahlreichen Maschinen nieder. Als Ursache wird Brandstiftung angenommen.

Rochitz. Zu Tode gekürzt. Der Steinmetz Schmidt aus Stollberg starb an der steilen Kurve bei Breitenborn mit seinem Fahrrad und war sofort tot.

Leipzig. Ein Kompetenzstreit. In der Klagesache Reichspostkassens-G. m. b. H. gegen Stadt Leipzig hatte die Stadt in der Berufung den Einwand erhoben, daß der Rechtsweg nicht zulässig sei. Es mußte daher der Kompetenzgerichtshof zusammentreten, der dieser Tage entschieden hat, daß der Rechtsweg vor den ordentlichen Gerichten unzulässig ist. Die Klage wird also von der Reichshauptmannschaft Leipzig und in letzter Instanz von dem Oberverwaltungsgericht Dresden entschieden werden.

Die Unterschlagungen in Aue.

Der Schuldige stellt sich selbst der Polizei. Zwickau. Hier hat sich der 41jährige Expedient Kant aus Aue, der, wie gemeldet, seit dem 15. November von dort flüchtig war, und in Verdacht steht, über 30 000 Mark zum Nachteil des Siedlervereins „Eigene Scholle“ in Aue unterschlagen zu haben, selbst der Polizei gestellt. Kant befreit jedoch jede strafbare Handlung. Er wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Vom Sohn ermordet.

Die Mordkommission hat den Täter überraschend schnell ausfindig gemacht. Es ist der eigene Sohn Kurt des Ermordeten, der als Fleischergehilfe in Dresden beschäftigt ist, und die Tat in Doherszeit ausführte, weil er fürchtete, um sein Erbe zu kommen, da der Vater den Hof einer Tochter zur Bewirtschaftung übergeben hatte.

Mord aus Eifersucht.

In Leipzig-Stötteritz hat der Straßenhändler Krämer den Steriothypen Reichardt nach vorangegangenen Kämpfen durch Überwerfen einer Schlinge erdrosselt. Krämer war mit der Ehefrau des Getöteten seit einigen Jahren befreundet, und der Tat soll dieserhalb ein scharfer Wortwechsel vorangegangen sein, in dessen Verlauf Reichardt nach Auslage der Ehefrau und des Mörders dem Krämer die Schlinge habe über den Kopf werfen wollen. Krämer hat sich aber befreit und darauf die gleiche Tat mit furchtbarem Erfolge an Reichardt verübt. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich Sonntagsbeilage und Heimatbeilage sowie „Multistrierte“ Wochenbeilage.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schwanke, Verlagsgesellschaft: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Päßig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Kristall glitzert in tausend Lichtern



Porzellan schimmert perlengleich — pflegen Sie beides immer mit **IMI** Niemals zuvor zeigten Ihre Obstschalen, Vasen, Aufsätze, Bowlen und farbiges Kunstglas ein solches Feuer, ein solch schillerndes Kleid. Heimkultur für wenige Pfennige durch das unvergleichliche **IMI**.

Beim Geschirraufwaschen genügt ein Kaffeelöffel **IMI** für eine normale Aufwuschschüssel. So ergiebig ist es!

zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!

Hergestellt in den Persilwerken.

Stadtbad Wilsdruff

Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Wannen und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Mittwoch 12—14 Uhr, Herren 4—8 Uhr, für Herren Sonnabend 4 bis 8 Uhr.

Gelber Borer Hennigs Polstermöbelwerkstatt

Wilsdruff
Bäckerei Neu-Jöllmen
Meißner Straße 48, an der Kirche
empfiehlt sich

1000 RMk.

von freibarem Landwirt auf ein Jahr bei guter Sicherheit gesucht. Offerten erbitten unter 3200 an die Geschäftsstelle des Blattes.

zur soliden u. preiswerten Anfertigung sämtlicher Polstermöbel (Sofas, Chaiselongues, Couchs, Klubsessel, Matratzen) in eigener Werkstatt.



Frischer Transport bestes

Zucht- und Nutzvieh

Erich Sparmann, Gasthof Herrndorf



sowie Kuhhälber bis zu 1 1/2 Jahren steht ab sofort preiswert zum Verkauf

Amthliche Verkündigungen

Folgende im Grundbuche für Wilsdruff auf den Namen des in Konkurs befindlichen Holzkaufmanns Richard Seidel in Wilsdruff eingetragenen Grundstücke sollen auf Antrag des Konkursverwalters **Wittwoch, den 4. Januar 1933, vormittags 9 Uhr** an der Gerichtsstelle versteigert werden:

1. Blatt 442, nach dem Grundbuche 62,6 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 83075 RM geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 39900 RM; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Ges. v. 18. 3. 1921, GVB. S. 72). Das Grundstück liegt in Wilsdruff an dem von Wilsdruff nach Grundbach führenden Kommunalstraßenweg, umfaßt das Grundstück Nr. 867 des Grundbuchs für Wilsdruff, besteht aus einem Holzlagerplatz und ist bebaut mit einem Kuppelholzlagergebäude Nr. 295 F der Ortliste. Das Gebäude ist zum Teil unterkellert, enthält im Erdgeschoß einen Kontoreinbau und im Obergeschoß eine Wohnung. Ferner ist eine Gleisanlage mit Anschlag an die Bahnlinie Preital-Vollschappel - Wilsdruff in Schmalspur vorhanden.

2. Blatt 589, nach dem Grundbuche 27,4 Ar groß und nach dem Verkehrswert auf 2740 RM geschätzt. Das Grundstück liegt neben dem Grundstück unter 1, umfaßt das Grundstück Nr. 882 des Grundbuchs für Wilsdruff und wird als Holzlagerplatz verwendet. Die Erlöse der Mittelungen des Grundbuchamts und der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachmeldungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 6).

Rechte auf Befriedigung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 7. Oktober 1932 verlaublichen Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Auforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, wenn der Antragsteller widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht zu berücksichtigen, und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Antragstellers und den übrigen Rechten nachzugeben.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Einleitung des Aufschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungsdauer an die Stelle des veräußerten Gegenstandes tritt.

Wilsdruff, den 11. Nov. 1932. Za 16/32. Das Amtsgericht.

Dienstag, den 22. November 1932, nachm. 1/8 Uhr, soll in Wilsdruff 1 Universalmaschine für Tischler öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. Sammelplatz der Bieter: 1/8 Uhr im Anmeldebüro des Amtsgerichts Wilsdruff. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Wilsdruff.

Im Verein ehem. landw. Schillerinnen hält am Dienstag, dem 20. November, vorm. 1/9 Uhr in der Landw. Schule Hrl. Baumler einen Kursus über:

„Erste Hilfe bei Unglücksfällen“
Anmeldungen bis 25. November nach dort erbeten. Alle sind herzlich willkommen!

Schützenhaus Wilsdruff

Voranzeige! Sonnabend, den 26. November 1932

großer Preis-Skat!

Montag, den 21. Nov., abends 8 Uhr Beginn eines

Trocken-Ski-Kurses

für Anfänger und Fortgeschrittene! Übungstage: Montag und Mittwoch abends 8 Uhr. Unkostenbeitrag RM 2.- pro Person. Die Teilnahme an diesem Kursus sichert allen Teilnehmern ein genußreiches Erleben der Wintertage.

Gasthof Erbgericht Röhrsdorf

Sonnabend, den 26. November, abends 8 Uhr

Großes Extrakonzert mit Ball

ausgeführt v. d. Städt. Dreigesangschor Wilsdruff

Entgegenwärtiges Programm! Familienmärkte!

Hierzu laden höflich ein

G. Philipp G. Robe

Dr. Otto Schaffnit

prakt. Zahnarzt

Wilsdruff, Markt 11, Fernsprecher 487

Sprechstunden. 9-12 sowie 2-6 Uhr

Kassenzahnarzt sämtlicher Krankenkassen

Winterhilfe 1932/33.

Für die Winterhilfe soll auch in diesem Jahre eine Sammlung von

Naturalien und Bekleidungsstücken

aller Art, Brennmaterial und Geld

vorgenommen werden. Die Bekleidungsstücke werden wie im Vorjahre durch ein Pferdegeschirr eingeholt, das voraussichtlich in der kommenden Woche an einem noch bekanntgegebenen Tage durch die Straßen der Stadt fährt. Für die übrigen Spenden wird schon jetzt um Ausstellung von Gutscheinen und die Ablieferung derselben im Wohlfahrtsamt gebeten. Zur Entgegennahme der Geldbeträge sind demnächst mit Listen vorsprechende Sammler ermächtigt, ebenso die Stadtkasse, Sparkasse, Stadtbank (Stadtgirotkasse) und Wilsdruffer Dank e. G. m. b. H. — Die Einwohnerschaft wird erneut herzlich gebeten, sich der bevorstehenden Sammlung nicht zu verschließen und soweit es in ihren Kräften steht, zur Linderung der Not beizutragen.

Wilsdruff, am 18. November 1932. Der Stadtrat. — Wohlfahrtsamt.

1907 25 1932

Optische Artikel - Gold- und Silberwaren



Täglich genaue Zeit durch Rundfunk im Schminster

Die Uhr mit dem Reisezeugnis
Edgar Schindler, Wilsdruff Dresden Straße
Fernsprecher 136

Großfeuer.
Durch Unvorsichtigkeit eines Diensthofen brach in der Scheune des Landwirts B. in der Ortschaft S. bei P. Feuer aus, das in kurzer Zeit auch auf das Wohnhaus übergriff. Beide Häuser samt Nebengebäuden brannten bis auf die Grundmauern nieder. Der Brandheiler steht nun vor dem Richter. Sein alter Vater hat vor einiger Zeit aus Angst sein angelegtes Sparguthaben abgehoben und zu Hause aufbewahrt. Auch dieses Geld verbrannte.
Der Feuerheiler über diesen Vorkaus sollte wie ein gutes Warnsignal, alle die Leute in der Ortschaft nachzusehen, die ihr Geld zu Hause verbergen. Bei der Sparrasse ist das Geld sicher angelegt. Daran sollte jeder denken, ehe es zu spät ist!

Sparkasse zu Wilsdruff

Dankjagung.
Ich litt seit mehreren Jahren an rheumatischen Schmerzen in den Armmuskeln, besonders heftig bei Wetterumschlag. Allelei Beruche, besonders Einreibungen, hatten nur vorübergehend Besserung zur Folge. Durch Zufall wurde ich auf Ihr Indisches Kräuter-Pulver aufmerksam und kaufte mir selbstiges. Zu meiner Freude muß ich Ihnen bezeugen, daß ich nach Gebrauch von 6 Schachteln keine Schmerzen mehr verspüre, auch nicht bei Witterungswechsel. So schreibt Rudolf Sohe, Wilsdruff, Bedlitzerstraße 189, am 16. Juni 1932.

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Absolut unschädlich. Es hat sich schon unzählfach bewährt bei Adersverkrüppelung, Asthma, Herzbeschwerden, Hämorrhoiden, Leber- u. Gallenbeschwerden, Verdauungsstörungen, rheumatis. Kopf- und Rückenschmerzen, Blatreinigung, Hautausschlag, Stoffwechsellernkrankungen, Rheuma, Gicht, Schachtel 3.- M., reicht 15 Tage, das sind pro Tag nur 20 Pfg. Vorrätigen in den Apotheken in Wilsdruff, Meissen, Dresden u. in allen Apotheken in den umliegenden Städten.

Meer Landwirt Arnold aus Oberndorf an Bodensee schrieb uns am 20. Januar 1932: Das billige und gute Edelweißrad ist wahrhaftig ein Rad des arg darniederliegenden Mittel- und Arbeiterstandes. Alle 18 Edelweißräder und eine Nähmaschine sind gut ausgefallen.

Unseren Katalog Nr. 130 über Edelweißräder (auch mit Ballonreifen), Fahrradzubehör aller Art, Edelweiß-Nähmaschinen mit Anleitung zur Selbsterlernung des Stopfens von Wäsche und Strümpfen und zur Herstellung wunderschöner Stickereien auf jeder Nähmaschine senden wir an jeden bezahltes und ohne Kaufzweck. Von uns erhalten Sie nicht irgend ein Fahrrad oder irgend eine Nähmaschine, sondern das gute Edelweißrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine. Wir führen nur unsere gute und berühmte Marke Edelweiß, also keine minderwertigen Fahrräder und Nähmaschinen und auch keine mit andern Namen. Bisher über 1/2 Million geliefert. Das konnten wir doch nimmermehr, wenn Edelweißrad und Nähmaschine nicht gut und billig wär.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 38
Fahrrad- u. Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Maschinengeflickte Monogramme, Hohlspann, Anrollen, Cordeln, Endeln
läßt sauber aus
Gertrud Matthes, Bahnhofstraße 148
Pflaue - Annahme

Als Weihnachtsgeschenk ein schönes Möbelstück!
Bestellung schon jetzt erbeten
Robert Geißler Tischlermeister, Wilsdruff, Landbergweg 118

Laden, auch als Ausstellungsraum geeignet, mit Hinterräumen, in verkehrreicher Straße in Wilsdruff sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.
Weißes, unbedrucktes

Zeitungspapier gibt billigst ab, solange der Vorrat reicht
Wilsdruffer Tageblatt

Versteigerungen und Verkäufe übernimmt billigst
Julius Ulbrich, Auktionator, Wilsdruff.

Am 17. November früh 1/2 Uhr verschied plötzlich und unerwartet unsere geliebte, teure Mutter, Groß- und Urohmutter und Tante
Frau Agnes verw. Busch
im Alter von 85 Jahren.
In stiller Trauer
ihre Kinder
im Namen aller Hinterbliebenen.
Die Beerdigung erfolgt Montag, den 21. November, abends 1/6 Uhr im Krematorium zu Dresden-Zolfewig.

Zimmer zu vermieten.
Bosenstraße 81.

Kranzblumen
äußerst billig, auch Palmenzweige, Zapfen, Beeren, Disteln, Reifen usw. bei Hesse, Dresden-A., Scheffelstraße 12.

Hobelbienen
Scheuerleiten
Rauhspund Schalung
Dachlatten
Sanbretter
Tischlerware
Rantheiliger Sperrholzer
Liefere preiswert jedes Quantum
Berthold & Kummel
Rugholzhandlung
Wilsdruff
Herrnstr. 14.

Nähmaschine, gut
billig zu verk. Reine Fahrrad in Tausch. Wilsdruff, Bosenstraße 82, pfr.

Grau-Löpfe
mit Wassererschlußbedarf bis 100 l fassend, zu fleisch, Sauerkraut usw., sowie alle braunen und bunten Tonwaren empf. zu herabgesetzten Preisen H. Berger, Friedhofstr. 152, kein Laden

Betten
Schneeschuhe
sowie allen Zubehör liefert in bestmöglicher Güte und Preiswürdigkeit
Erhard Becker
Sühdorf.
Alle Reparaturen w. sachmännlich und billigst ausgeführt.

Neues Chaiselongue und Warenschrank
mit Marmorplatte 3 m lang, billig zu verkaufen.
Ulrich, Bahnhofstraße.

Ski-Stiefel
sportgerechte Ausführungen, nur beste Qualitäten.

Ski-Geräte
sowie Ersatzteile zu niedrigsten Preisen. Auf jedes Paar Skier 1 Jahr schriftliche Garantie.

Ski-Reparaturen
werden fachmännisch ausgeführt nur im

Schuhhaus Matthes
Wilsdruff Dresden Str. 63



Puppen-Doktor Schmidt und seine Assistenten

erbitten Ihre heilbedürftigen Puppen-Patienten baldigst, damit sie in Ruhe für das nahe Weihnachtsfest behandelt werden können.

Beachten Sie unsere große Ausstellung in Puppen, Spielwaren, Puppenwagen usw. ohne jeden Kaufzwang. Wir geben gern jede gewünschte Auskunft. Unsere Preise sind zeitgemäß niedrig.

Puppen-Schmidt Die große Puppen- und Spielw.-Etage
Dresden-A., Annenstraße 10, I. Stock (direkt am Postplatz).

Bevor die geehrten Hausfrauen ihren Bedarf in

Weihnachts-Backwaren

Rosinen, Mandeln, Zitronat Zucker, Weizenmehle, sonstige Backartikel

usw. eindecken, bitte meine Preise einzusehen, Sie kaufen diese Waren bei mir wirklich vorteilhaft und billig

A. Pietzsch
Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen!

Viehfutter spart man,

Erträge erhöht man ganz wesentlich durch Verwendung von M. Voßmanns neu. Futterkalk-Rohmaterial, F. W. G. W. A. G., Ziegler die Freiheit nennt! Schützt vor Auszehrungskrankheiten! — Verfügt beim Einkauf! — F. W. G. W. A. G. ist nur echt in Original-Verpackung! — Ist ausgezeichnetes Futterkalk für alle Tiergattungen! — Die neuen (6) Ausgaben von M. Voßmanns „Ratgeber“ zeigt wie man richtig, d. h. gesund u. billig füttert. — Verlangen Sie diesen zuverlässigen Ratgeber sofort kostenlos in unseren Verkaufsstellen oder direkt von M. Voßmanns Chem. Fabrik m. B. G., Leipziger-Str. 121 f.